DIONYSISCHE INSCHRIFTEN AUS HISTRIA AUS DEM II.–III. JH. u. Z.

Die Beliebtheit des Dionysos bei den Bewohnern Kleinskythiens ist durch zahlreiche und mannigfaltige Belege erwiesen. Die Inschriften, Reliefs und Skulpturen, die im letzten Jahrhundert im ganzen Gebiet der Dobrudscha, von Dionysopolis bis Troesmis, entdeckt wurden, bezeugen den Eifer, mit dem der Kultus dieses Gottes von Griechen, Thrakern und Römern ausgeübt wurde. Diese Vorliebe erklärt sich nicht nur durch seinen ländlichen Charakter, der der Hauptbeschäftigung der Ortseingesessenen und der Zugewanderten entsprach, sondern auch durch allgemeine Umstände, die in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in der durch die römische Eroberung geeinten Welt das Emporblühen der Erlösungsreligionen begünstigten.

Von einem Dionysoskult in Baltschik zeugt vor allem der alte Name der Stadt, wobei die ausdrücklichen Angaben aus dem berühmten Dekret zu Ehren des Akornion nicht zu vergessen sind: . . . τοῦ τε ἐπωνύ[μου τῆς πόλεως Διον]ύσου οὐκ ἔχοντος ἱερῆ . . . [παρακληθεὶς ὑ]πὸ τῶν πολιτῶν ἐπέδωκεν ἑαυτὸν κ[αὶ . . .] ἀναλαβ[ὼν τὸν στέφανο]ν τοῦ θεοῦ τάς τε πομπὰς καὶ τὰς θυσίας [ἐπετέλεσε κα]λῶς καὶ μεγαλομερῶς . . .[1]

Zahlreiche Inschriften, darunter einige jüngeren Datums, bestätigen für Kallatis das Bestehen mehrerer, dem Dionysos geweihter Tempel, — einer davon unter dem Namen Δασύλλειον erwähnt[2]. Δασύλλιος ist eine ἐπίκλησις des Dionysos und nur aus Megara bezeugt[3], was durchaus nicht zufällig ist und von neuem die bekannte Tatsache bestätigt, daß zwischen den Kulten der Kolonie in

[1] IGB, I, 13, Z. 14ff; vgl. Nr. 14, 20, 22. Damit im Zusammenhang muß die Hypothese Fr. Bilabels (*Die ionische Kolonisation*, Leipzig, 1920, S. 16) erwähnt werden, nach welcher der zu Baltschik verehrte Gott nicht der griechische Dionysos, sondern der thrakische Sabazios gewesen sei. In der Ikonographie spiegelt sich jedenfalls der Unterschied nicht wider, da das auf den Münzen dargestellte Bild jenes des griechischen Gottes ist und entweder allein vorkommt oder von den üblichen Attributen begleitet ist. Siehe B. Pick, *Die antiken Münzen Nordgriechenlands*, I, 1 Berlin, 1898, S. 127—128 und die Nummern 368—370, 375, 380, 383, 391—393.

[2] AEM, XVII, 1894, S. 101, Nr. 43 a (= J. Prott, *Leges Graecorum sacrae*, Leipzig, 1896, I, 22), Z. 6. Vgl. Jessen, in RE, IV, Spalte 2224; Fr. Poland, *Geschichte des griechischen Vereinswesens*, Leipzig, 1909, S. 201, Anm. 1.

[3] Pausan., I, 43, 5.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

der Dobrudscha und ihrer fernen Metropole eine Ähnlichkeit bestand, die sich auch in andern weltlichen und religiösen Institutionen äußerte [4]. Ein nicht näher bestimmter ἱερὸν τοῦ Διονύσου, wird übrigens in Kallatis in einer anderen als Bruchstück erhaltenen Inschrift erwähnt [5]. Ebenso ein ναός des gleichen Gottes, auf Anregung eines *Thiasos* errichtet, wovon in dem wichtigen, 1925 von Th. Sauciuc-Săveanu und Orest Tafrali herausgegebenen Dekret die Rede ist [6]. Andere von Tocilescu zu Ende des vorigen Jahrhunderts veröffentlichte Inschriften [7] erwähnen ebenfalls einige Kultgemeinschaften des Dionysos in Kallatis, ohne daß natürlich behauptet werden kann es sei jedesmal ein und derselbe thiasos. Wie immer, die Ausübung eines öffentlichen und eines Mysterienkultes des Sohnes der Semele kann in dieser Stadt als erwiesen angesehen werden, so daß auf das Vorhandensein eines Monates Διονυσίου [8] im Ortskalender oder auf einige zufällige Entdeckungen wie jenes bescheidene Relief, auf das Sauciuc-Săveanu vor zwanzig Jahren aufmerksam machte [9], nicht näher eingegangen zu werden braucht.

In Tomis kannte man bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts einen von einer Frau geleiteten θίασος[10], sowie eine σπεῖρα, die aller Wahrscheinlichkeit nach von in der Metropole des Linken Pontus geschäftshalber seßhaft gewordenen Römern [11] gebildet wurde. Neuere epigraphische Funde und vom Dionysoskult angeregte Bildwerke [12], die hier zahlreicher sind als sonstwo in der Dobrudscha, ebenso das Bildnis des Gottes auf den Münzen aller Kaiser von Antoninus Pius bis zu Philippus Arabs [13], all diese Belege zeugen von der ungewöhnlichen Hingabe, deren sich Dionysos in der Verbannungsstätte Ovids erfreute.

Nur in Histria scheinen die Verhältnisse anders gelegen zu haben. Bis zum Sommer 1949 gab es nämlich ein einziges, unter unbekannten Umständen gefundenes Relief, das die Existenz einiger Anhänger des Sohnes der Semele in dieser Stadt nachwies [14]. Die in den letzten zehn Jahren durchgeführten Ausgrabungen

---

[4] Kr. Hanell, *Megarische Studien*, Lund, 1934, S. 152, 182, 199.

[5] « Dacia », III—IV, 1927—32, S. 450 *a*, Z. 10.

[6] Th. Sauciuc-Săveanu, in « Dacia », I, 1924 (erschienen 1925), S. 126, Nr. 1; O. Tafrali, in RA, XXI, 1925 (1), S. 258. Vgl. B. Haussoullier, in RA, XXII, 1925 (2), S. 62; Ad. Wilhelm, in AnzWien, 1928, S. 129—145; ders., in « Hermes », LXIII, 1928, S. 225—231, 364—366; L. Robert, in Rev. Phil, LV, 1929, S. 149; LXV, 1939, S. 175—179.

[7] AEM, VI, 1882, S. 10, Nr. 16 (= SGDI 3090); XIV, 1891, S. 32, Nr. 75 (= Syll [3], 1108).

[8] « Dacia », I, S. 126, Nr. 1, Z. 2. Vgl. Kr. Hanell, a.a.O., S. 182, 199.

[9] « Dacia », VII—VIII, 1937/40, S. 234. Vgl. die unvollständige Inschrift, die eine Kultstatue — ἄγαλμα — erwähnt und unbekannt von wem dem... Διονύσῳ Βακχεῖ geweiht ist (AEM, XIX, 1896, S. 107, Nr. 61). Auf Münzen kommen gleichfalls häufig Darstellungen von Dionysos vor. B. Pick, a.a.O., S. 90, mit Nummern 217—224, 527.

[10] AEM, XI, 1887, S. 48, Nr. 60.

[11] Σπεῖρα Ῥωμαίω[ν]: AEM, XIV, 1891, S. 28, Nr. 57 (= IGRR, I, 638; die erstaunlicherweise von den Herausgebern mit einer ...*sacra quaedam cohors* verwechselt wurde; vgl. aber Poland, in RE, III A, Spalte 1587).

[12] Gr. Tocilescu, *Fouilles et recherches archéologiques en Roumanie*, Bukarest, 1900, S. 220ff; D. Teodorescu, *Monumente inedite din Tomi*, Bukarest, 1918, S. 56ff, 90ff; P. Nicorescu, in BCMI, VIII, 1915, S. 41—45; Gr. Florescu, in AnD, XV, 1934, S. 12; « Dacia », V—VI, 1935/36, S. 429ff (vgl. St. Bezdechi, in AISC, IV, 1941—1943, S. 1—9). Siehe auch das unveröffentlichte Relief unbekannter Herkunft, das Dionysos mit dem Thyrsus in der Linken und einem *Kantharos* in der Rechten darstellt, früher in der Sammlung Cotovu, Hîrşova, jetzt im Regionalmuseum Constanţa (Inv. Nr. 223).

[13] K. Regling, *Die antiken Münzen Nord-Griechenlands*, II, 1, Berlin, 1910, S. 633 und Nr. 2050—2058, 2672—2673, 2688—2689, 2716—2717, 2779—2780, 2863—2865, 2919, 2934, 2980, 3029—3030, 3177—3178, 3319, 3339—3340, 3343, 3355, 3362, 3430, 3596.

[14] « Boabe de Griu », I, 1930, S. 575tf; RÉL, IX, 1931, S. 80. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß von den histrischen Münzprägungen

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

erweiterten jedoch unsere Kenntnisse merklich und dank des Zusammentreffens glücklicher Umstände liegen heute eine Reihe von Inschriften vor, die mit dem Dionysoskult in Zusammenhang stehen und die die Veranlassung boten uns vorerst mit einer bereits früher bekannten Inschrift zu beschäftigen, die für dieses Fragengebiet nicht unwesentlich ist.

Es handelt sich um den Grabstein des Lucius Pompejus Valens, der bei Nistorești, Region Constanța, gefunden wurde (heute im Museum für Altertümer der Akademie der RVR, Bukarest), auf dem die vom Verstorbenen zu Lebenszeiten bekleideten Würden aufgezählt werden, wobei mitgeteilt wird, daß er im Stadtgebiet wohnte — *consis(tens) r(egione) Hist(ri)* [15] und in der Stadt weltliche und religiöse Ämter ausübte. Im Original lautet der Text folgendermaßen: *muneraque fecit Histro in oppido arc(h)ontium et aedilicium et sacerdotium at Liber[i]* . . . [16] Die weltlichen Würden entsprechen Magistraturen, die für Histria von der hellenistischen Zeit an belegt sind: das Archontat und die Agoranomie. Die darüber zur Verfügung stehenden Nachrichten, haben in den letzten Jahren erheblich zugenommen und ich hatte Gelegenheit, mich in einer meiner letzten Studien damit zu befassen [17].

Auffälliger ist die Bezeichnung: *sacerdotium at Liber[i]*, die der erste Herausgeber wegen des fehlerhaften Lateins der Inschrift als: *sacerdotium ad Liberi aedem* auslegte, ohne im übrigen das Interessante daran hervorzuheben oder sie in irgend einer Weise zu deuten. Es ist jedoch offensichtlich, daß zur Zeit der Veröffentlichung der Inschrift diese flüchtige Andeutung den ersten in einer histrischen Inschrift enthaltenen Hinweis auf einen Dionysostempel darstellte, wenn sich darüber auch nur soviel feststellen ließ, daß er in der Stadt *(Histro in oppido)* vor der Errichtung der Inschrift (157 u. Z.) erbaut wurde. Spätere Funde, die oben kurz erwähnt wurden, ergänzten in dieser Hinsicht unsere Kenntnisse: es sind epigraphische Belege mehr oder weniger bruchstückhaft, aber gut genug erhalten, um daraus in Histria im II. Jh.u.Z. eine Kultstätte mit regelmäßigem Priesterdienst und Vereinigungen, die den Gott der Rebe verehrten, zu erschließen. Diese Zeugnisse sollen im folgenden zeitlich und nicht in der Reihenfolge ihrer zufälligen Entdeckung geordnet, vorgelegt werden.

1. Mus. Histria, Inv. Nr. 150. Stele aus gelblichem Marmor, mit Giebel, an der linken Seite leicht beschädigt. Maße: 43 × 28 × 24 cm. Höhe der Buch-

zumindest zwei auf der Vorderseite den Kopf des Dionysos und auf der Rückseite die Traube tragen, die auch das Giebelfeld der weiter unter Nr. 2 veröffentlichten Stele schmückt (B. Pick, a.a.O., S. 152 und Nr. 469—470; vgl. aber auch Nr. 483, 507).

[15] Für *regio* = *(territorium ciuitatis)*, im Sinne des griechischen Terminus χώρα, s. V. Pârvan, in «Dacia», II, 1925, S. 242; D. Tudor, in SCŞIaşi, II, 1951, S. 12—14 und im allgemeinen Marquardt, *Römische Staatsverwaltung* [2], I, Leipzig, 1881, S. 6. Die verschiedenen in letzter Zeit von Gr. Florescu (SCIV, IX, 1958, S. 337—347) und Şt. Constantinescu SCIV, IX, 1958, S. 349—354) gezogenen Schlußfolgerungen erscheinen nicht überzeugend und stützen sich im Falle des ersten auch auf eine nicht gesicherte Lesung des interpretierten Textes.

[16] AEM, XVII, 1894, S. 87, Nr. 11 (= CIL, III, 12489), Z. 6—11.

[17] *Contribuții la istoria veche a Romîniei*, Bukarest, 1958, S. 45ff. Die Agoranomie wird in Histria zum ersten Mal in einer Widmung aus dem II.Jh. erwähnt (« Dacia », II, 1925, S. 209, Nr. 11) und dann, mit weiteren Einzelheiten, gegen Mitte des I. Jh. v.u.Z. im Dekret für Aristagoras, Sohn des Apaturios: ταγείς τε ἀγορανόμος εἰς ἐνιαυτὸν ἠγορανόμησεν ὥ[ς] ἔπρεπεν ἀνδρὶ καλῷ καὶ ἀγαθῷ . . . κα[ὶ] τυχὼν ἐνκωμίου διὰ ταῦτα κατέστησεν οἰκοδομήσας ἀγορανόμιον ἀπὸ [ἰ]δίων δαπανημάτων· ἐφ' οἷς ὁ δῆμος ἀποδεξάμενος αὐτοῦ τὴν καλοκαγαθίαν ἔταξεν αὐτὸν ἀγορανόμον εἰς ἄλλα ἔτη δύο . . . (Syll[3], 708, Z. 38ff).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Abb. 1. — *Album* der Priester des Dionysos Karpophoros. Mus. Histria, II. Jh. u.Z.

Abb. 2.—Bruchstück eines zweiten *Album* der Priester des Dionysos Karpophoros. Mus. Histria, II. Jh. u.Z.

staben: 1,3 cm. Der Schrift nach aus der Mitte des II. Jh.u.Z. (Abb. 1)

Ἀγαθῇ Τύχῃ
Ἱερωμένου Διογ[έ-]
νου Ἀθηνάδου β'
Διονύσου Καρποφό-
5 ρου ἱερεῖς· Ἡρόφαν-
τος Αἰσχρίωνος,
[Ἡ]ράκων Ἀριστομά-
[χου], Διονύσιος
[Ἀ]θηνάδου,
10 [Ἀ]ριστομένης
[Ἀ]ρτεμᾶ [18].

Z.2: die ersten Buchstaben verwischt, aber noch zu entziffern. Z.4: am Anfang unzweifelhaft ein Δ. Z.7: vom H ist nur die rechte Haste zu erkennen. Z.8: vom X nur das obere Ende einer schrägen Haste erhalten. Z.9—11: fehlen jeweils die ersten Buchstaben, sind aber leicht zu ergänzen.

2. Mus. Histria, Inv. Nr. 351. Bruchstück einer Marmorstele mit Giebelfeld und Akroterien, links und unten abgebrochen. Höhe (einschließlich Giebelfeld): 18 cm; Breite: 14 cm; Dicke: 9 cm. Höhe der Buchstaben: 1,5 cm (1 cm in Zeile 1). Der Schrift nach aus den letzten Jahrzehnten des II. Jh.u.Z. Unveröffentlicht (Abb. 2).

[Ἀγα]θῇι Τύχηι
[Ἐπ' ἱ]έρεω Διο-
[γένο]υς τοῦ
[. . .] Διονύ-
5 [σου Καρποφό-]
[ρου ἱερεῖς . . .].

Z.2: Teilweise verwischtes aber leicht zu erkennendes E am Anfang. Z.4: Oberer Winkel des Δ noch sichtbar.

[18] Zum ersten Mal in *Histria I*, 1954, S. 546, Nr. 22 veröffentlichter Text.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Von den folgenden Buchstaben nur obere Hälfte, aber alle deutlich zu erkennen.

3. Mus. Histria, Inv. Nr. 31. Obere Hälfte einer Marmorstele mit Rahmen und Giebelfeld, das mit einer erhaben gearbeiteten Weintraube geschmückt ist. Höhe (einschließlich Giebelfeld): 31 cm; Breite (bis zum äußeren Rand der Einfassung): 31 cm; Dicke: 8 cm. Höhe der Buchstaben: 2 cm. Die sorgfältige, völlig lesbare Schrift weist auf die Zeit der Severer. In dieser Hinsicht durchaus charakteristisch das mondförmige E und Ω in W-Form (Abb. 3).

Abb. 3. — Drittes, fragmentarisches *Album* der Priester des Dionysos Karpophoros. Mus. Histria, II. — III. Jh. u.Z.

Ἀγαθῇ Τύχῃ
Ἐπ' ἱέρεω Ἰουλίου
Πωλλίωνος Διο-
νύσου Καρποφό-
ρου ἱερεῖς.[19]

Trotz des unterschiedlichen Erhaltungszustandes und geringfügiger Unstimmigkeiten in der Abfassung (ἱερωμένου — ἐπ' ἱέρεω) geht unzweifelhaft hervor, daß die Weihung der drei Inschriften jedesmal auf eine Anregung von seiten der Priesterschaft des Dionysos Karpophoros zurückgeht. Über den Kult dieser Gottheit in Histria gab es — wie erwähnt — schon früher Nachrichten, ihre lokale ἐπίκλησις wird zum ersten Male jetzt ersichtlich. Wie zahlreich sie waren, d.h. wie viel Priester für gewöhnlich den Dienst im Tempel von dem die Rede ist versahen, kann meines Erachtens nicht mit Sicherheit gesagt werden, wenn auch nach dem Zeugnis der ersten Weihinschrift vier angenommen werden müßten. In Griechenland wurde das Priesteramt des Dionysos gewöhnlich durch eine einzige Person versehen [20], während in Italien häufig mehrere Priester im Dienste derselben Gottheit erwähnt werden. Daher berechtigt es zu der Annahme, daß im vorliegenden Falle ein Einfluß der bei den Römern üblichen Kollegialität vorliegt [21].

Ungeklärt ist in Zusammenhang damit die Frage nach der Herkunft der Priester, wie auch jene, ob das Priesteramt — in Ausnahmefällen — auch von einer Frau ausgeübt werden konnte. Die bisher veröffentlichten histrischen Inschriften geben auf diese Fragen keine Antwort, aber ein merkwürdiger Beleg, der in Cumpăna (Region Constanţa) entdeckt wurde, jetzt im Museum für Alter-

[19] *Histria I*, S. 524, Nr. 15.

[20] Vgl. z. B. das heilige Gesetz von Priene über den Verkauf des Priesteramtes des Dionysos Phleos: Syll [3], 1003 (= F. Sokolowski, *Lois sacrées de l'Asie Mineure*, Paris, 1955, Nr. 37).

[21] F. Poland, *Geschichte...*, S. 347, 414.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

tümer in Bukarest, berichtet von einem Priester, der stolz darüber ist, daß ihm der Kranz der Priesterwürde durch das Los zufiel: μυστικὸν ἐμ Βακχοῖσι λαχὼν στέφος [22]. Sofern es sich hier nicht um eine für die Mysterienkulte eigentümliche Organisationsform handelt, so liegt hier eine Art der Priesterberufung vor, die von der im hellenischen Osten üblichen abweicht, wo dergleichen Würden durch Betrauung von seiten des Herrschers [23], durch Kauf [24], durch Wahl der Gläubigen oder noch einfacher durch Vererbung vom Vater auf den Sohn [25] übertragen wurden, und schließlich, durch Bestimmungen des Inhabers eines ἀνθιερεύς *cum iure successionis* [26]. Andererseits ist aus der gleichen erwähnten Inschrift — ein Epigramm in elegischen Distichen — ersichtlich, daß die mystische Gemeinschaft, der der Dedikant angehörte, den Namen einer Frau trug (Πασοῦς θίασος), wohl aus dem Grunde, weil im Rahmen des Dionysoskultes, wie übrigens in allen Mysterienreligionen, die Rolle der Frauen nicht zu übersehen war [27]. Das diesbezüglich wichtigste Dokument bildet die kürzlich entdeckte Inschrift der Agrippinilla aus Torre Nova bei Rom, wo unter den Würdenträgern aller Grade eines in jener Ortschaft um die Mitte des II. Jh.u.Z. bestehenden bacchischen Vereins auch mehrere Frauen aufgezählt werden, darunter drei ἱέρειαι [28].

Wie immer auch die Berufung und Zusammensetzung der histrischen Priesterschaft des Gottes der Rebe war, so geht aus den eben angeführten Texten unzweifelhaft hervor, daß dieser in der Stadt am Ufer des Sinoesees einen Tempel besaß. Dieses bestätigt auch die vorhin erwähnte Inschrift des Pompejus Valens, woraus ersichtlich ist, daß dieser römische Bürger asiatischer Herkunft unter anderen öffentlichen Würden auch das Amt eines Priesters des *Liber* (lies Dionysos) bekleidete, und zwar in dem Heiligtum, das, nach der begründeten Annahme des Herausgebers, diese Gottheit in der Stadt besessen haben muß [29]. Die Tatsache ist nicht weiter verwunderlich bei der starken Verbreitung des Dionysoskultes im gesamten Linken Pontus-Gebiet in den ersten Jahrhunderten unserer

[22] Gr. Tocilescu, in AEM, XI, 1887, S. 48, Nr. 60, Z. 3.

[23] *Die Inschriften von Pergamon*. Unter Mitwirkung von F. Fabricius u. C. Schuchhardt hrsg. von Max Fränkel, Berlin, 1890—1895, Nr. 248 (= OGI, 331).

[24] Für Kleinasien s. die von F. Sokolowski, a.a.O., gesammelten Texte Nr. 1, 3, 5, 23, 37, 38, 52, 56, 63, 66, 71, 73 mit den entsprechenden Kommentaren, wo die ältere Literatur angeführt wird. Vom gleichen Verfasser, über das gleiche Thema, s. ein kürzlich in Harv. Theol. Review, L, 1957, S. 133—143 erschienener Aufsatz.

[25] Über die Vererbung des Dionysospriestertums und vor allem die Übertragung seiner heiligen Lehre in der hellenistischen Zeit siehe im besondern das Edikt des Ptolemaios Philopator, veröffentlicht von W. Schubart, *Einführung in die Papyruskunde*, Berlin, 1918, S. 352 nebst Kommentar von P. Roussel, in CRAI, 1919, S. 237—243 (vgl. F. Sokolowski, in Journ. of Juristic Papyrology, III, 1943, S. 139ff; M. P. Nilsson, *The Dionysiac Mysteries of the Hellenistic and Roman Age*, Lund, 1957, S. 11—12). Aus der römischen Welt kann die Widmung aus Puteoli zu Ehren des Liber Pater genannt werden (CIL, X, 1583), die von zwei *sacerdotes orgiophantae*, Vater und Sohn, beide im Dienste des Gottes stehend, gestiftet wurde. Für andere vererbte Priesterwürden vgl. schließlich noch P. Stengel, *Die griechischen Kultusaltertümer* [2], München, 1898, S. 40, § 23; L. Robert, *Le Sanctuaire de Sinuri*, Paris, 1945, S. 25, sowie einige von den in der vorigen Anm. aufgezählten Texte.

[26] Syll [3], 1109, Z. 4—5 (Iobacchi); IG, XI, 4, 1299, Z. 12 (Sarapis).

[27] Diodor, *Bibl.*, IV, 3; Plut., *Alex.*, II, 5. Vgl. *Die Inschriften von Magnesia am Maeander* hrsg. von O. Kern, Berlin, 1900, Nr. 215; W. Peek, *Griechische Vers-Inschriften* Berlin, 1955, Nr. 1344; F. Sokolowski, *Lois sacrées*..., S. 123, Nr. 48.

[28] Die Inschrift der Agrippinilla ist von A. Vogliano, in AJA, XXXVII, 1933, S. 215—231 veröffentlicht und von Fr. Cumont, in AJA, XXXVII, S. 232—261 kommentiert worden. Für ἱερεῖς und ἱέρειαι siehe weiter unten S. 409, Anm. 105.

[29] Wie oben S. 393 und Anm. 16.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Zeitrechnung. Eher verdient die Hypostasis Beachtung unter der der Gott an dieser Stätte verehrt wurde, und die sich in dem Beinamen Καρποφόρος äußert. Bekanntlich war dies der übliche Beiname für Demeter, Καρποφός Βασίλεια, wie sie Aristophanes irgendwo [30], einem uralten Brauche folgend nennt [31]. Dionysos selbst scheint ihn sonst nicht getragen zu haben, wenn auch die Vorstellung von der Anregung der Naturkräfte, die Förderung der Fruchtbarkeit in seinen häufigsten Beinamen zum Ausdruck kommt: Φλέως und Βρυσεύς in Smyrna [32], Σητάνειος in Theos [33], Εὔκαρπος in Mesambria [34], Καλλίκαρπος in den griechischen Städten Kleinasiens [35]. In all diesen Fällen zeigt sich der Gott unter der Hypostasis einer Gottheit der sich ewig erneuernden Vegetation. Ohne auf seine Beziehungen zu Demeter, der weiblichen Gottheit des Pflanzenwuchses weiter einzugehen, mit welcher Dionysos sehr häufig zusammen genannt wird [36], ist es einleuchtend, daß eine Bevölkerung von Ackerbauern wie jene der römischen Dobrudscha von seinem Kulte stark angezogen wurde [37]. Ein weiterer Umstand, dessen Bedeutung für die Erklärung des bei den Bewohnern der Linken Pontusküste stark verbreiteten Dionysoskultes nicht unbeachtet bleiben darf, ist die Tatsache, daß Dionysos ein thrakischer Gott war [38], der entweder unmittelbar von den nördlichen Nachbarn der Griechen übernommen wurde, oder, wie heute meist vermutet wird, auf dem Umweg über die in Kleinasien in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends seßhaft gewordenen Phrygiern [39] in den hellenischen Götterkreis eindrang.

Es ist nicht schwer festzustellen, wann die in unseren Inschriften erwähnten Priester ihr Amt ausübten. Bei der ersten wurde darauf hingewiesen, sie könne dem Aussehen der Buchstaben nach aus der Mitte des II. Jh.u.Z. stammen. Dabei ist es sicher nicht zufällig, daß alle in ihr angeführten Namen mit denen aus der von Vasile Pârvan veröffentlichten Mitgliederliste der Gerusie von 138 überein-

---

[30] *Ran.*, 382.

[31] H. Drexler, in Roschers *Lexikon* unter *Karpophoros*, II 1, Spalte 968. Vgl. U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Der Glaube der Hellenen*, I, Berlin, 1931, S. 208; M. P. Nilsson, in Arch. f. Religionswissenschaft, XXXII, 1935, S. 101ff. (= *Opuscula selecta*, Lund, 1952, II, S. 570ff).

[32] *Inschriften von Priene*, hrsg. von Fr. Hiller von Gaertringen (Berlin, 1906), Nr. 174 (= F. Sokolowski, *Lois sacrées...*, 37); *Greek Inscriptions in the British Museum*, III, 2, Nr. 595; JOAI, XIII, 1910, S. 34, Nr. 5 — CIG, 3173, 3190.

[33] Le Bas-Waddington, *Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure*, III, 1 (Paris, 1870), S. 52, Nr. 106.

[34] IGB, I, 351; vgl. Ch. Picard, in Rev. d'hist. des religions, LXXXVI, 1922, S. 140 und 147.

[35] Aigai: IGRR, III, 923; Mopsuestia: IGRR, III, 916; Mél. de la Fac. Orient. Beyrouth, III, 1908, S. 475; Anazarba: J. Keil-Ad. Wilhelm, in JOAI, XVIII, 1915, Beibl. 55. Über die mit dem Dionysoskultus zusammenhängenden Fragen siehe im allgemeinen die Dissertation von W. Quandt, *De Baccho ab Alexandri aetate in Asia Minore culto*, Halle, 1912, und M. P. Nilsson, *The Dionysiac Mysteries...*, S. 47—50.

[36] Vgl. die in der vorigen Anmerkung erwähnten Inschriften aus Aigai und Mopsuestia, in denen sich die Gläubigen gleicherweise Διονύσῳ Καλλικάρπῳ καὶ Δημήτρι Καρποφόρῳ richten. Ebenso Plut., *De Arati « Signis »*, 7 (bei W. Quandt, a.a.O., S. 237): οἱ παλαιοὶ τὸν Διόνυσον τῇ Δημήτρᾳ συγκαθιέρωσαν, αἰνιττόμενοι τὸ γόνιμον τῆς ὑγρότητος.

[37] Über die Stellung der Landwirtschaft im histrischen Wirtschaftsleben zu Beginn unserer Zeitrechnung siehe D. M. Pippidi, *Contribuţii la istoria veche a Romîniei*, S. 104ff, und S. Lambrino, in « Istros », I, 1934, S. 118ff.

[38] A. Rapp, *Die Beziehungen des Dionysoskultes zu Thrakien und Kleinasien*, Stuttgart, 1882; P. Perdrizet, *Cultes et mythes du Pangée*, Nancy-Paris, 1910 (vgl. Wilamowitz, a.a.O., II, S. 61—62 und Anm. 1).

[39] Letzthin M. P. Nilsson, *The Minoan-Mycenaean Religion and its Survival in Greek Religion* [2], Lund, 1950, S. 568ff. Für die ältesten Formen des Dionysoskultes in der Ägäis siehe auch Ch. Picard, in BCH, LXX, 1946, S. 455—473.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

stimmen [40]. Die Namen — vor allem wenn es sich nicht um allgemein verbreitete handelt, wie es in der griechischen Welt beispielsweise Diogenes oder Dionysios waren — haben bestimmte Zeiten besonderer Häufigkeit, die von Umständen abhängen, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Es ist somit nicht ohne Bedeutung, daß die in einer Inschrift erwähnten Personen Namen tragen, die in einem bestimmten Zeitabschnitt häufig belegt sind und dadurch einen Hinweis bilden, der Text könne der gleichen Zeit angehören. Besonders bezeichnend ist in unserem Falle die Tatsache, daß eines der Mitglieder des Priesterkollegiums sich Herakon, Sohn des Aristomachos nennt, während in der Mitgliederliste der Gerusie in Zeile 45 der Kolonne A der Name eines Aristomachos, Sohn des Herakon, steht. Bekanntlich war es ein griechischer Brauch, den Enkeln — vor allem dem erstgeborenen — den Namen des väterlichen Großvaters zu geben[41]. In Histria bestätigen gleichfalls Beispiele diesen Brauch, wo, um einen Fall unter anderen zu nennen, in der Familie des Theodotos, eines Apollonpriesters vom Ende des V.Jh., der Name Theoxenos und Hippolochos mehrere Generationen hindurch miteinander abwechseln [42]. Somit ist es nicht unberechtigt anzunehmen, daß der Dionysospriester Herakon, Sohn des Aristomachos, der in der hier behandelten Inschrift erwähnt wird, der Sohn jenes Aristomachos, seinerseits Sohn des Herakon war, der als Mitglied der Gerusie gelegentlich ihrer Neuorganisierung im Jahre 138 genannt wird [43].

Was den in der dritten Inschrift erwähnten Eponymen anbetrifft, so liegt die Sachlage noch einfacher. Seine Tätigkeit fällt in die letzten Jahre des II. oder in die ersten des III.Jh., da sich der Name Pollio in den griechischen Städten am Linken Pontus nur während der Amtstätigkeit des Konsulars T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio, der 157—158 Legat von Moesia Inferior war [44], verbreiten konnte. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht, daß in dem erwähnten umfangreichen Verzeichnis der Gerusie, dieser Name kein einziges Mal vorkommt. Dagegen wird in einem Dokument aus Tomis, das aus den Jahren 200 — 201 stammt (Mitgliederverzeichnis eines Kollegiums von *dendrophori)*, ein Πωλλίων Πωλλίωνος in seiner Eigenschaft als ἱερεύς erwähnt, und ein zweiter — einfach Πωλ[λίων] als μύστης [45]. Wie übrigens schon hervorgehoben wurde, kommt zu dem Datum *post quem* das durch die Amstätigkeit des Pollio gegeben ist, ein anderer Hinweis hinzu, der aus der für die histrischen Inschriften aus der Zeit der Severi charakteristischen Form des Ω erschlossen werden kann. Der Vergleich mit einigen *datierten* [46] Texten, die in letzter Zeit veröffentlicht wurden, ist von

---

[40] *Histria IV* (= ARMSI, XXXVIII), S. 596, Nr. 20 (= SEG, I, 330). Um nur auf die charakteristischen Namen hinzuweisen, vgl. für Aischrion, Sp. A, Z. 54, 107, 108, Sp. B, Z. 55; für Aristomenes, Sp. A, Z. 83; für Artemas, Sp. A, Z. 13, 63, 101, Sp. B, Z. 73; für Athenades, Sp. A, Z. 90, 107; für Herophantos, Sp. A, Z. 106, Sp. B, Z. 42.

[41] Demosth., *Adv. Boeot.*, S. 1002: ἀξιοῖ δ'αὐτὸς ὡς δὴ πρεσβύτερος ὢν τ'οὐνομ'ἔχειν τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου, zitiert bei S. Reinach, *Traité d'épigraphie grecque*, Paris, 1885, S. 504.

[42] Siehe den von Pârvan, *Histria IV*, S. 537—539, rekonstruierten Stammbaum.

[43] Diese Hypothese wird durch die Erwähnung der Person in einer neuen histrischen Urkunde, dem Dekret zu Ehren Abas, der Tochter des Hekataios, bestätigt; vgl. Em. Popescu in SCIV, V, 1954, S. 454.

[44] A. Stein, *Die Legaten von Moesien*, Budapest, 1940, S. 72—75.

[45] AEM, XI, 1887, S. 44, Nr. 57, Zeile 15 und Zeile 24. Der Name taucht in weiteren zwei Inschriften aus Constanța auf, die aber zu sehr verstümmelt sind, um datiert werden zu können: AEM, VIII, 1884, S. 10, Nr. 24 und S. 19, Nr. 57.

[46] *Histria VII* (= ARMSI, S. III, Bd. II, 1. Abhdl.), Bukarest, 1923, S. 88, Nr. 57 (Septimius Severus)

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

diesem Blickpunkt aus recht aufschlußreich und führt zu der Schlußfolgerung, das für die Stele angenommene Datum müsse mit einem Spielraum von einem oder zwei Jahrzehnten zutreffen.

Neben dem öffentlichen Kult des Sohnes der Semele gab es in der zweiten Hälfte des II. Jh. in der Stadt am Ufer des Sinoesees auch einen geheimen Kult des Gottes, der von gewissen Gruppen von Gläubigen ausgeübt wurde, wie wir sie zu Beginn unserer Zeitrechnung in der ganzen römischen Welt antreffen. Dionysische Gemeinschaften trugen allgemein die Bezeichnung σπεῖρα [47], und gerade das Bestehen solcher σπεῖραι in Histria in der ersten Hälfte des III. Jh. wird in unzweifelhafter Weise durch zwei kürzlich entdeckte Inschriften erwiesen. Trotz der bedauerlichen Lücke im Text der ersten und des noch schlechteren Erhaltungszustandes der zweiten, ist ihr Inhalt durchaus verständlich. Durch die Nachrichten aber, die sie über die Organisation der Verehrer des Gottes der Rebe vermitteln, zählen sie zu den interessantesten Quellen die über das religiöse Leben in Histria in der Zeit vor der Zerstörung der Stadt durch die Goten zur Verfügung stehen.

4. Mus. Histria, Inv. Nr. 29. Marmorplatte in Form einer *tabula ansata*, bereits im Altertum in zwei ungleiche Bruchstücke zerschlagen. Beide zusammen haben eine Länge von 106 cm, 30 (26) cm Breite, 12,5 cm Dicke. Die Form des Bruches verändert die Ausmaße der Lücke in jeder Zeile. Andererseits geht die normale Länge der Zeilen von den 52 Buchstaben der drei ersten Reihen auf 47 Buchstaben in Zeile 7 zurück (in jeder kann die Ergänzung jedoch als gesichert betrachtet werden). Die Schrift ist kennzeichnend für die histrischen Inschriften aus der Zeit der Severer (Abb. 4).

Abb. 4. — Widmung einer dionysischen *speira* aus dem Jahre 218 u.Z. Mus. Histria.

A 'Αγαθῇ [Τύχῃ] B

'Υπὲρ τῆς τοῦ κυρίου Αὐτοκράτορος Μ.[Αὐρ. 'Αντωνείνο]υ Σεβαστοῦ
Εὐσεβοῦς Εὐτυχοῦς τύχης καὶ 'Ιουλία[ς Σεβαστῆς Μητρὸ]ς κάστρων
καὶ τῶν κρατίστων ἐπάρχων τοῦ Κυρίο⟨υ⟩ Α[ὐτοκράτορος] Οὐαλερίου
5 Κωμάζοντος καὶ 'Ιουλίου Φλαβιανοῦ κ[αὶ ἱερᾶς συγ]κλήτου καὶ ἱε-
ρῶν στρατευμάτων καὶ ὑπὲρ τοῦ διέπο[ντος τ]ὴν ἐπάρχειαν ὑ-
πατικοῦ Τ. Φλ. Νοουίου 'Ρούφου καὶ βο[υλῆς] καὶ δήμου τῆς

und S. 89, Nr. 58 (Julia Domna); vgl. auch das wichtige Album der histrischen Hymnoden, das aus den Jahren 222—225 stammt, zuerst in SCIV, V, 1954, S. 93, Anm. 6 veröffentlicht (= D. M. Pippidi, *Contribuţii*..., S. 197ff).

[47] Vgl. weiter unten, S. 407 und Anm. 94.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

λαμπροτάτης Ἰστριηνῶν πόλεως, [ἡ] σπεῖρα Διονυσι-
αστῶν πρεσβυτέρων, οἱ περὶ πατ[έρα] Ἀχιλλ⟨έ⟩α Ἀχιλλᾶ
10 καὶ ἱερέα Αὐρ. Βίκτορα Κάστου [καὶ ἱεροφάν]την Φλ. Ἰου-
κούνδον καὶ Φλ. Σευήρον κ[αὶ . . . Ἀ]ριστίδ̣ην [48].

In Z.1 fällt das ganze zu erwartende TYXH in den Bruch, der Fragment A von Fragment B trennt. In Z. 2 ist vom *praenomen* des Imperators der Anfangsbuchstabe M sowie der letzte Buchstabe des *cognomen*-s, Y, erhalten. In Z.3 sind von dem Namen der weiblichen Person, auf die angespielt wird, die ersten fünf Buchstaben lesbar und einer der Grundstriche des folgenden Buchstabens, zweifellos ein A, zu erkennen; unzweifelhaft ist auch die Endung OC aus dem ersten Wort in Fragment B. In Z.4 ist KYPIO anstelle des zu erwartenden Genitivs sicherlich ein Versehen des Steinmetzen. Aus dem folgenden Wort läßt sich einer der Grundstriche und der Querstrich eines A vermuten. In Z.5, K . . ., worauf nach der Lücke . . . KΛHTOY folgt. In Z.6 ist O aus ΔIEΠO . . . zur Hälfte ausgebrochen, aber erkennbar. Ebenso in Z.7 das O aus BO., . . In Z.8 nach ΠOΛEΩC, erster Grundstrich eines H? Der untere Bogen des C aus CΠEIPA angebrochen, aber sicher lesbar. In Z.9 Grundstrich und Querstrich des T an der Bruchlinie unschwer zu erkennen. AXIΛΛA anstelle des Akkusativs AXIΛΛEA ein neuerliches Versehen des Steinmetzen (siehe damit im Zusammenhang SCIV, VI, 1955, S.65).

Abb. 5. — Inschriftbruchstück eines Vereins von Dionysosanhängern. Mus. Histria. Erste Hälfte des III. Jh. u.Z.

5. Mus. Histria, Inv. Nr. 307. Bruchstück einer Marmorstele, links und oben abgebrochen. Maße: 23×22×6,5 cm. Höhe der Buchstaben: 1,3—1,5 cm. Ungelenke Schrift, zahlreiche Bindestriche. Rhombisches O und rechteckiges Σ, charakteristisch für histrische Inschriften aus der ersten Hälfte des III. Jh. u. Z. Unveröffentlicht (Abb. 5).

. . . . . .
[. . . . . .] παρ
[. . . . . .] φανου
[. . . . . .] ου τῆς
5 [. . . . . ἡ σπεῖρ α] Διονυσι-
[αστῶν . . . . . .] οἱ περὶ ἱερέα
[. . . *e. g.* Ξεν]άνδρου καὶ
[. . .] Λουκίου ἀρχιμ(ύστην)

Z.1, am Ende einfacher vertikaler Grundstrich. Z.2, zwischen Π und P zweifelhafter

[48] Zuerst in *Histria I*, S. 533, Nr. 17 veröffentlicht. Zur Prosopographie, vgl. auch « Philologus », CI, 1957, S. 148ff.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Buchstabe, wohl A oder I. Z.4, die angegebenen Buchstaben vollkommen leserlich. Z.6, am Anfang teilweise zerstörtes O und kaum wahrnehmbares I. Z. 8: letzter Buchstabe kaum zu identifizieren; wahrscheinlich M.

Der stark zerstörte Zustand in dem dies letzte Bruchstück erhalten ist, gestattet leider keine allzu weitgehenden Schlüsse. Aus dem oben genannten Text geht jedoch klar hervor, daß es sich um eine auf Anregung und auf Kosten eines Vereins von Dionysosanhängern — einer [σπεῖρα] Διονυσι[αστῶν] — errichtete Inschrift handelt. Wie üblich, wurde sie durch die Namen einiger Würdenträger bezeichnet, unter deren Leitung sie ihre Tätigkeit entfaltete. Auf diese Eigentümlichkeit hinsichtlich der Organisierung dieser dionysischen « Zirkel» wird bei Gelegenheit des Kommentars zu Nr. 4 näher eingegangen werden. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß es nicht möglich ist zu entscheiden, wenn auch in Z. 5 die Ergänzung [σπεῖρα] die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, ob der betreffende Verein mit dem von Nr. 4 identisch ist. Ein Vergleich der beiden Steine führt viel eher zur entgegengesetzten Folgerung, so wenig korrekt und ärmlich sieht die Schriftführung auf Fragment Nr. 5 gegenüber der eleganten Schrift und gewissenhaften Ausführung der anderen Inschrift aus. Zwischen den Vereinigungen, die diese beiden Steinplatten stifteten, muß demnach ein gewaltiger Unterschied in bezug auf die ihnen zur Verfügung stehenden Geldmittel bestanden haben, und dieser Unterschied kann am ehesten durch die verschiedenartige soziale Lage ihrer jeweiligen Mitglieder erklärt werden [49]. Aus der stark gespaltenen Gesellschaft Histrias in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung sind solche Unterschiede bekannt [50], und auf eine derartige Folgerung weist auch der Umstand hin, daß im Gegensatz zu den zahlreichen Würdenträgern in der Inschrift Nr. 4, zur σπεῖρα, die die Weiheinschrift Nr. 5 stiftete, nicht mehr als ein ἱερεύς und ein ἀρχιμ[ύστης] gezählt haben dürfte. Man wird demnach annehmen dürfen, daß es in der ersten Hälfte des III. Jh. u.Z. in Histria mindestens zwei dionysische σπεῖραι gab, deren Anhänger verschiedenen sozialen Verhältnissen angehörten und verschiedene Namen trugen. Der interessante Inhalt und gute Erhaltungszustand der Inschrift Nr. 4 ermöglicht eine eingehendere Untersuchung dieses Dokumentes.

Offensichtlich handelt es sich um eine Stiftung zu Ehren des Elagabal, offiziell M. Aurelius Antoninus genannt — auf den nicht nur die Beinamen Εὐσεβής, Εὐτυχής (die allen Imperatoren nach ihm beigelegt wurden) [51] hinweisen, sondern auch der Name eines der Prätorianerpräfekten, Comazon, und jener des Statthalters von Moesia Inferior, T. Flauius Nouius Rufus, der auch aus einer Inschrift bekannt ist, die noch zu erwähnen sein wird.

---

[49] Zu der Anziehungskraft der dionysischen Zeremonien auf die wohlhabenden Klassen der antiken Gesellschaft, siehe die begründeten Hinweise von M. P. Nilsson, *The Dionysiac Mysteries...*, S. 146—147.

[50] Em. Popescu in SCIV, V, 1954, S. 454—458 und D. M. Pippidi in SCIV, IX, 1958, S. 367—369. In dieser Gedankenverbindung darf das wichtige, in *Histria VII*, S. 91, Nr. 59 veröffentlichte Dokument nicht übersehen werden, dessen ärmliches Aussehen so vielsagend ist. Seine paläographischen Merkmale versetzen es ganz entschieden in die Epoche der Severer. Sein Inhalt wurde von Pârvan, der darin das Verzeichnis der Leiter eines Sklavenvereins, vielleicht eines Vereins für gegenseitige Hilfe sah, in überzeugender Weise erklärt.

[51] R. Cagnat, *Cours d'Épigraphie latine* [4], Paris, 1914, S. 212.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Die dem Imperator dargebrachte Huldigung [52] bezieht sich auch auf ein weibliches Mitglied des Kaiserhauses, die Großmutter Elagabals, Julia Maesa [53], die mit dem Beinamen Μήτηρ κάστρων *(Mater castrorum)* geehrt wird, der bei den Kaiserinnen aus dem Hause des Septimius Severus üblich war [54]. Die Rolle dieser energischen Frau bei der Thronbesteigung Elagabals wie auch in der Leitung des Reichs während der kurzen Zeit seiner Herrschaft ist zu bekannt, um noch näher darauf einzugehen [55]. Es genügt darauf hinzuweisen, daß ihr Name in einer von Pârvan veröffentlichten histrischen Inschrift erscheint, und mutmaßlich auch auf einer Statuenbasis, ebenfalls aus Histria, deren Inschrift nur hypothetisch rekonstruiert werden konnte [56].

Außer den Mitgliedern des Kaiserhauses ehrt die Widmung im weiteren zwei hohe Würdenträger, die Prätorianerpräfekten. Dieses neue Amt, das in der republikanischen Verfassung fehlte, wurde von Augustus im Jahre 2 v.u.Z. eingerichtet, aus Beweggründen, die hier zu erörtern überflüssig ist. Festgehalten sei nur, daß es von Anfang an als eine kollegiale Würde eingerichtet war, deren Befugnisse gleichzeitig jeweils von zwei, manchmal von drei Inhabern ausgeübt wurden. In dieser Form erhielt sich die Präfektur der Prätorianergarde bis zum Ende des Prinzipates, ungeachtet der seltenen Fälle, wo die Vollmachten dieses Amtes in einer Hand zusammenliefen [57]. Die Epoche der Severer zeigt kein Abweichen von der Regel: sooft von den Präfekten irgendeines Imperators aus dieser Familie Zeugnisse vorliegen, ergibt sich die Mehrzahl der Ranginhaber, auch wenn die Spärlichkeit der Angaben es nicht gestattet, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen, in den Quellen genannten Namen, oder die Reihenfolge ihrer Einsetzung in das Amt genau festzustellen.

Deswegen sind die Aufschlüsse, die unsere Inschrift bietet, besonders wertvoll. Sie zeigt zwei am Amt beteiligte Präfekten, von denen bisher angenommen wurde, daß einer unter Elagabal, der andere unter Severus Alexander Dienst getan hätte. Und in der Tat, wenn uns die Persönlichkeit und der Lebenslauf des Valerius Comazon besser bekannt sind [58], wußte man von Flavianus bis zur Auffindung unserer Inschrift nur, daß er zusammen mit Geminius Chrestus infolge einer Palastverschwörung in den letzten Monaten des Jahres 222 seinen Tod fand [59]. Seine Erwähnung als Prätorianerpräfekt an der Seite Comazons bewirkt

---

[52] Zwei weitere Widmungen zu Ehren Elagabals, die aus der zu Histria gehörigen ländlichen Umgebung stammen, sind von S. Lambrino, *Mél. de Philologie, de Littérature et d'Histoire ancienne offerts à J. Marouzeau*, Paris, 1948, S. 323, Nr. 10 und von D. Tudor, in SCŞIaşi, II, 1951, S. 2, Nr. 1 veröffentlicht worden.

[53] Obwohl die Mutter Elagabals, Julia Soaemias, den offiziellen Titel Julia Augusta trug, zeigt der Beiname Μήτηρ κάστρων — der nur für die Maesa galt — ohne Zweifel daß Ἰουλία Σεβαστή aus unserer Inschrift die Großmutter des Kaisers ist.

[54] R. Cagnat, a.a.O., S. 167; vgl. H. U. Instinsky, in « Klio » N.F. XVII, 1943, S. 200ff.

[55] HA, *vit. Elag.*, 12,3: *cum ingressus est vel Castra vel Curiam, aviam suam, Variam nomine, ... secum induxit, ut eius auctoritate honestior fieret, quia per se non poterat; nec ante eum, quod iam diximus, senatum mulier ingressa est ita, ut ad scribendum rogaretur et sententiam diceret.* Vgl. CIL, VI, 2104, Z. 22—23 und im allgemeinen M. Besnier, *L'Empire romain de l'avènement des Sévères au concile de Nicée*, Paris, 1937, S. 81.

[56] *Histria IV*, S. 653, Nr. 37 und 655, Nr. 38.

[57] A. Passerini, *Le coorti pretorie*, Roma, 1939, S. 214—220. Vgl. aber die Bedenken S. J. De Laets, in Rev. belge de philol. et d'histoire, XII, 1943, S. 73—95.

[58] Siehe weiter unten Anm. 60.

[59] Dio LXXX 2,2; Zosimos, I, 11,2. Vgl. Stein s.v. *Flavianus* (2), RE, VI, Sp. 2506 und PIR², III F 180; A. Passerini, a.a.O., S. 324—326; Laurence Lee Howe, *The Pretorian Prefect from Commodus to Diocletian (A.D. 180—305)*, Chicago, 1942, S. 75.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

eine gewisse Unstimmigkeit, derentwegen einige Einzelheiten näher erörtert werden sollen.

Unsere Kenntnisse über die unter Elagabal mit dem Titel der Gardekommandanten belohnten Personen und ihre Amtsdauer sind recht lückenhaft. Bekannt ist bloß der Name Comazons, der in einigen zeitgenössischen Quellen bewahrt blieb [60], sodann der des Antiochianus, der zufällig an einer Stelle der *Vita* des Elagabal in den SHA erwähnt wird [61], und schließlich, eine verstümmelte römische Inschrift mit dem Namen einer Person, die mutmaßlich *praefectus praetorio* war und von der nur die Dativendung des Kognomens ... ATO bekannt ist [62]. Insgesamt also drei Präfekten, die gewiß nicht die einzigen waren, denn hie und da werden noch Andeutungen auf andere gemacht, ohne jedoch namentlich genannt zu werden [63]. Durch unsere Inschrift kommt nun noch Flavianus hinzu [64].

Über ihre Chronologie herrscht die gleiche Unklarheit. Wenn von Comazon mit verhältnismäßiger Sicherheit gesagt werden kann, er sei im ersten Jahre der Herrschaft Elagabals (218) Präfekt gewesen; wenn von Antiochianus mit genügender Bestimmtheit behauptet werden kann, er sei 221 Präfekt gewesen, als er den Aufstand der über die vermeintliche Ermordung des Severus Alexander empörten Prätorianer unterdrückte, so können wir über den geheimnisvollen -ATUS nichts anders aussagen, als daß er aller Wahrscheinlichkeit nach in der Zeitspanne zwischen den beiden erwähnten Präfekturen, mit andern Worten: zwischen 219 und 222 die Führung der Garde übernommen habe.

Der Verlauf der Karriere Comazons zeigt in der Tat, daß er nicht lange nach seiner Ernennung zum Prätorianerpräfekten diese Stelle wieder verließ, wohl weil ihm von Elagabal andere Funktionen verliehen wurden, da er sich seines besonderen Vertrauens erfreute [65]. Präfekt von Rom schon seit 219 [66], Konsul 220 [67], dann wieder Präfekt von Rom — wahrscheinlich 222 [68] —, konnte Comazon das Kommando über die Prätorianer augenscheinlich nur 218 und einige Monate des Jahres 219 führen [69]. Antiochianus andererseits, gleichgültig an welchem Datum er ernannt wurde, konnte sich mit dem unbekannten -ATUS nicht gleichzeitig in die Präfektur teilen, weil eine Inschrift aus 221/222 die Prätorianerpräfekten jenes Jahres *eminentissimi* nennt [70], ein Titel, der zu verstehen

[60] Die auf Comazon bezüglichen epigraphischen und literarischen Belege sind gesammelt und besprochen bei Passerini, a.a.O., S. 322—323; L. Howe, a.a.O., S. 97—100; R. Hanslik s.v. *Valerius* (134) in RE, VII, A, Sp. 2412—2413. Vgl. auch M. Durry, *Les cohortes prétoriennes*, Paris, 1938, S. 151, 158, 177, 189.

[61] SHA, *vit. Elag.*, 14, 8.

[62] CIL, VI, 3839 = 31776 = ILS, 1329.

[63] HA, *vit. Elag.*, 14, 15.

[64] Keines der früheren Dokumente bewahrt den Geschlechtsnamen des Mannes, von dem wir erst jetzt erfahren, daß er *Julius* Flavianus hieß. Vgl. in dieser Hinsicht die vergeblichen Versuche von A. Jardé, *Etudes critiques sur la vie et le règne de Sévère Alexandre*, Paris, 1925, S. 36, Anm. 7.

[65] Die Frage, ob Comazon und Eutychianus ein und dieselbe Person gewesen seien (wie A. Jardé meint behaupten zu können, a.a.O., S. 57, Anm. 2 und ebenso M. Besnier, a.a.O., S. 82, Anm. 182) bleibt hier unberücksichtigt, ebenso jene ihrer möglichen Beziehungen zu Gannys; darüber letzten Endes L. L. Howe, a.a.O., S. 97—100.

[66] Diese sehr wahrscheinliche Annahme bei L. L. Howe, a.a.O., S. 74, Nr. 30; vgl. jetzt auch G. Vitucci, *Ricerche sulla Praefectura Urbi in età imperiale (sec. I—III)*, Roma, 1957, S. 120, Nr. 39.

[67] Dio LXXIX, 4,2; A. Degrassi, *Fasti consulares*, S. 61.

[68] Dio LXXIX, 21, 2; HA, *vit. Alex. Sev.*, 19,1 (wo Comazons Name zwar nicht genannt, jedoch der wertvolle Hinweis gegeben wird, daß seine Ernennung vom Senat gefordert worden sei).

[69] L. L. Howe, a.a.O., S. 74.

[70] CIL, VI, 323 = ILS, 474.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

gibt, daß beide zum Ritterstande gehörten, während -ATUS in der Inschrift, die sein Andenken bewahrt, *clarissimus* genannt wird [71], was ihn als Mitglied des Senates ausweist. Daraus ergibt sich der Schluß, daß der Unbekannte nur zwischen 219 und 221 Präfekt gewesen sein konnte, um so mehr als berechtigter Grund zu der Annahme besteht, daß die beiden Prätorianerpräfekten aus 221 (von denen einer wie gesagt Antiochianus war) bis März 222 im Amt geblieben sein müssen, als nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Dio zugleich mit Elagabal auch die damaligen Gardekommandanten, deren Namen er leider verschweigt, ermordet wurden [72].

Die vorausgehenden Erwägungen zeigen klar, daß, wenn Flavianus Kollege Comazons war, wie zweifellos aus der vorliegenden Inschrift hervorgeht, das nur im Jahre 218 der Fall gewesen sein konnte. Auf diesen Zeitpunkt weist auch der Inhalt der Inschrift hin, die eine bei jedem Herrscherwechsel unerläßliche Loyalitätserklärung enthielt und bald nach der Ausrufung Elagabals zum Imperator errichtet worden sein muß, etwa während der Monate, als der gewesene Baalpriester von Emesa nach dem Siege über Macrinus durch Kleinasien und die Donauprovinzen nach Rom zog, wo er erst am 29. September des folgenden Jahres eintreffen sollte [73].

Comazon und Flavianus, die Elagabal überlebten, setzten ihre Karriere unter Severus Alexander fort, der erste als *praefectus Urbi* [74], der zweite als *praefectus praetorio* gemeinsam mit Geminius Chrestus [75]. Schon die Tatsache, daß er vom neuen Kaiser dazu ausersehen wurde, einen solch wichtigen Posten zu bekleiden, zu einer Zeit, da die Abneigung gegen die Kreaturen Elagabals allgemein war, zeigt, daß Flavianus während der Ausübung der ersten Präfektur sich die Sympathie des Senates oder den Ruf unbestreitbarer Fähigkeiten erworben haben muß [76]. Mehr können wir über seine überraschende und kurze Tätigkeit nicht aussagen. Noch während des Jahres 222 fielen Flavianus und Chrestus den Intrigen von Julia Mamaea oder vielleicht ihres neuen Kollegen Ulpianus, der auf Drängen der Kaiserin-Mutter zum dritten Präfekten der Garde mit höheren Befugnissen ernannt worden war, zum Opfer. Es ist unbekannt, wer ihre Stelle einnahm und für wie lange [78].

---

[71] CIL, VI, 3839 = 31776 = ILS, 1329; vgl. A. Stein, in BullCom, LII, 1924, S. 18—19; *Der römische Ritterstand*, München, 1927, S. 263.

[72] Dio LXXIX, 21, 1.

[73] Dio LXXIX 3,2: ... ἔνθα δὲ ἐπιχειμάσας (in Antiochia) ἐς τὴν Ἰταλίαν διὰ τῆς Θρᾴκης καὶ τῆς Μυσίας καὶ τῆς Παννονίας ἑκατέρας ἐπορεύθη. Für das genaue Datum des Einzugs in Rom, das CIL, VI, 31162 (= ILS, 2188) wiedergibt, s. Besnier, a.a.O., S. 81.

[74] Dio LXXIX 21,2 und die Hinweise aus Anm. 60.

[75] Früher Präfekt von Ägypten nach Jardés wahrscheinlicher Hypothese, a.a.O., S. 36, Anm. 7, dem Passerini, a.a.O., S. 325 und Howe, a.a.O., S. 75, Nr. 34/35 folgen; vgl. O. W. Reinmuth, *The Prefect of Egypt from Augustus to Diocletian*, in «Klio», Beih. XXXIV, 1935, S. 138: A. Stein, *Die Präfekten von Aegypten in der röm. Kaiserzeit*, Bern, 1950, S. 124ff.

[76] Vgl. die günstige Beurteilung des Zosimos, I, 11, 1: Φλαβιανὸν καὶ Χρηστόν, ἄνδρας τῶν τε πολεμικῶν οὐκ ἀπείρους καὶ τὰ ἐν εἰρήνῃ διαθεῖναι καλῶς ἱκανούς. ...und die genaueren Hinweise der *Vita Alex. Sev.*, 19, 1: *Praefectum praetorii sibi ex senatus auctoritate constituit...* (sicher Flavianus). *Alterum praefectum praetorii fecit, qui ne fieret etiam fugerat, dicens, invitos non ambientes in re publica conlocandos* (Geminius Chrestus, nach Passerini, a.a.O., S. 325).

[77] Dio LXXX 2, 2; Zosimos I, 11, 2.

[78] Es wird allgemein angenommen, daß Ulpianus eine zeitlang alleiniger Prätorianerpräfekt geblieben sei, aber das Datum seines Todes (und folglich seine Amtsdauer) ist umstritten. Die traditionelle Ansicht (die bereits Tillemont vertrat) verlegt seine Ermordung in das Jahr 228; ernsthafte Argumente sprechen jedoch dagegen und die Meinungen der letzten For-

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Im Zusammenhang mit der Erwähnung des Paares Comazon — Flavianus in unserer Inschrift, soll der Titel der beiden Personen hervorgehoben werden, der aus der ersten Hälfte des III. Jh. stammt und in griechischer Sprache wiedergegeben ist. In Ermangelung anderer Zeugnisse über die Präfekten der Prätorianer kann er dazu beitragen die Art und Weise festzustellen, in der gewisse offizielle Titel im östlichen Teil des Reiches zu der Zeit übersetzt wurden. Dem Prätorianerpräfekten (ἔπαρχος τῶν δορυφόρων) gab die Zugehörigkeit zum Ritterstand das Recht, den Titel *eminentissimus* zu führen, dessen genaue griechische Übersetzung ἐξοχώτατος ist, die aber nur in Urkunden aus der Zeit nach der Regierung des Severus Alexander vorkommt [79]. In den ersten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts dürfte die Übersetzung eher κράτιστος gelautet haben, nach einem unveröffentlichten Papyrus aus dem Jahre 200, in welchem dieser Titel Plautianus zugesprochen wird [80], sowie unserer Inschrift nach, deren Bedeutung auch in dieser Hinsicht keineswegs übersehen werden kann.

Der Titel κύριος, der dem Imperator in Z.4 (und vorher in Z.2) beigelegt wird, entspricht der Sitte der Zeit und dem lateinischen *dominus*, das in der Titulatur der Kaiser früher auftritt, als gewöhnlich angenommen wird [81]. Κύριος αὐτοκράτωρ (lateinisch *imperator dominus)* ist eine Titulatur, die von Antoninus Pius zum ersten Mal in einer Münzaufschrift [82] gebracht wurde, bevor man sie öffentlich und bei weniger feierlichen Anlässen verwendete.

Ähnliche Beobachtungen ergeben sich bezüglich des Epithetons ἱερά, in der Einzahl oder Mehrzahl, das in Z.5 in den Ausdrücken: ἱερὰ σύγκλητος und ἱερὰ στρατεύματα wiederholt wird. Beide Formeln entsprechen einem weitverbreiteten Brauch [83] und sind, zumindest die erste, recht alt, da sie noch aus der Zeit des Tiberius herrühren [84].

Noch aufschlußreicher erscheint in Z. 7 die Erwähnung des Statthalters von Moesia Inferior, des Konsulars T. Fl. Nouius Rufus, dessen Anwesenheit in den Donauländern durch eine einzige schon früher in Troesmis entdeckte lateinische Inschrift bezeugt war [85]. Da diese jedoch keinerlei Hinweise enthielt, die ihre genaue Datierung ermöglicht hätte, wurde seine Amtsdauer mit einem unvermeidlichen Spielraum « zwischen 218 und 222 » angesetzt, in die Zeit der

---

schungen schwanken zwischen 223 und 226. Zu dieser Frage, wie auch über die Chronologie der Präfekturen des Domitius Honoratus und Aedinius Julianus, s. die Erörterung von Howe, a.a.O., S. 100—105.

[79] D. Magie, *De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis*, Leipzig, 1905, S. 31, 104; vgl. A. Stein, in Wiener Studien, XXXIV, 1912, S. 163.

[80] *Pap. Columbia*, Inv. Nr. 516 bei Howe, a.a.O., S. 19, Anm. 26.

[81] Vgl. G. Lugli, s.v. bei De Ruggiero, *Diz. epigrafico*, II, 2, S. 1952ff.

[82] Max Bernhart, *Handbuch zur Münzkunde der röm. Kaiserzeit*, Halle, 1926, S. 43 und Anm. 2, der auf die von Eckhel, *Doctrina numorum*, VIII, S. 365, gesammelten Beispiele verweist.

[83] S. beispielsweise die Widmungen von Constanţa: IGRR, I, 611 (= Tocilescu, *Fouilles et recherches...*, S. 221, Abb. 104) und IGRR, I, 613 (= Tocilescu, in AEM, XI, 1887, S. 47, Nr. 59). Vgl. auch die Inschrift aus Tschakarlar-Pisos, die von E. Kalinka, *Antike Denkmäler in Bulgarien*, unter Nr. 34, mit Kommentar Sp. 40 dazu, veröffentlicht wurde.

[84] Tac., *Ann.*, IV, 15. Vgl. O. Hirschfeld, *Zur Geschichte des röm. Kaisercultus*, in Sitzber. Berl. Akademie, 1888, S. 841—842 und Th. Mommsen, *Droit Public Romain* (Übers. Girard), Paris, 1891, VII, S. 493 und Anm. 4.

[85] CIL, III, 6170 (= 773) = ILS, 468: *Imp(eratori) Caesari M. Aurelio* [A]*ntonino pio fel(ici) Aug(usto), diui Severi n*[*ep*]*oti, diui Antonini* [*f*]*il(io), dedicante T. Fl. Nouio Rufo leg(ato) Aug(usti) pr(o) pr(aetore), M. Ulp(ius) Antipater sacerd(os) prouinc(ciae) et bis duumuira(lis) ob honorem pontif(icatus).*

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Regierung Elagabals [86]. Dank der hier behandelten Inschrift, kann nun behauptet werden, daß Nouius Rufus 218 in Moesia Inferior gewesen sein muß, da sein Name in der Huldigung der Histrier an die römischen Würdenträger mit einbegriffen wird. Das kann bedeuten, daß er in sein Amt entweder bald nach der Ausrufung Elagabals eingesetzt wurde, oder daß er bei dessen Thronbesteigung bereits im Amt und von Macrinus eingesetzt worden war [87]. In beiden Fällen, vor allem aber im letzteren, war ein Treuebekenntnis zum neuen Kaiser unerläßlich, und es wäre nicht weiter verwunderlich, wenn gerade dieses die Errichtung der Inschrift aus Troesmis erklären würde, in welcher der Statthalter im Verein mit dem Priester der Provinz ein öffentliches Treuebekenntnis ablegt [88].

Zum Abschluß des ersten Teiles des Textes, in dem die Personen aufgezählt werden, denen zu Ehren die Widmung errichtet wurde, bleibt noch der schmeichelhafte Beiname aus Z. 8 hervorzuheben, der Ausdruck «der hochstrahlenden Stadt der Histrier» (λαμπροτάτη Ἰστριηνῶν πόλεως). Das Beiwort wird regelmäßig in den offiziellen Inschriften nach dem Jahre 212 verwendet und es ist möglich, daß sein Gebrauch durch eine besondere Vergünstigung seitens der römischen Behörden gestattet war [89]. Immerhin ist es sicher, daß bei dem Wohlstand Histrias zu Beginn des III. Jh. die günstige Meinung, welche die Histrier über ihre Stadt hegten, mindestens zum Teil begründet war, und daß, wie Pârvan diesbezüglich schrieb, der Gebrauch des Superlativs «nicht als ein einfaches Eigenlob . . ., sondern als ein den wirklichen Zuständen entsprechender Titel» [90] anzusehen ist.

Damit kommen wir zu dem Teil des besprochenen Dokumentes, der als der zweite bezeichnet werden kann, zu den Zeilen, in denen gezeigt wird, wer die Gedenktafel widmete: nämlich ein Verein von Dionysosverehrern (Διονυσιασταί), die den Namen σπεῖρα trägt und deren Mitglieder das Attribut der «Bejahrten» (πρεσβύτεροι) beanspruchen, sicherlich um den Unterschied zwischen sich und einem ähnlichen Verein zu machen, dessen Mitglieder wohl junge Leute waren [91]. Um eine noch genauere Identifizierung zu ermöglichen, werden die Namen einiger Würdenträger und ihr Grad in der mysterischen

[86] A. Stein, *Die Legaten von Moesien*, S. 92—93.

[87] Bei Gelegenheit habe ich weiter oben gezeigt, daß Elagabal mehrere Monate in Antiochien weilte, bevor er daran dachte, nach Italien zu ziehen. Dieser Aufenthalt diente wie Dio ausdrücklich berichtet dazu, um sich zu vergewissern, daß die neue Herrschaft überall angenommen worden war (τὴν ἀρχὴν πανταχόθεν ἐβεβαιώσατο) was nichts anderes bedeutet, als daß er abwartete, bis er die Haltung der verschiedenen Provinzstatthalter kannte. Im gleichen Kapitel führt der griechische Historiker eine Reihe von Statthaltern an, die ihrer wankelmütigen Haltung wegen abgesetzt worden waren; dazu zählen die Legaten von Syrien, Arabien, Zypern und Pannonien, jener von Moesien jedoch nicht. Vgl. Besnier, *L'empire romain*..., S. 80 und, für die spärlichen Nachrichten über die Verwaltung Moesiens unter Macrinus, Stein, *Die Legaten*..., S. 90—92.

[88] S. weiter oben Anm. 85.

[89] Pârvan, *Histria IV*, S. 114.

[90] Ebenda.

[91] Eine solche Vereinigung scheint das Kollegium vom ὑμνῳδοὶ νεώτεροι gewesen zu sein, das in der Inschrift IGB, I, 17 aus Baltschik genannt wird, die auch aus der Zeit Elagabals herrührt (über die Vereinigungen von Jugendlichen im allgemeinen s. Clarence Allen Forbes, *Neoi. A contribution to the study of Greek associations*, Middletown Conn., 1933); die Frage nach den Beziehungen zwischen νέοι und πρεσβύτεροι, oder jene zwischen den letztgenannten und den Mitgliedern der Vereine von «Bejahrten» (γέροντες, γερουσιασταί), ist noch nicht gelöst. Bloß soviel kann gesagt werden, daß für zahlreiche Orte der griechischen Welt die Gleichsetzung πρεσβύτεροι = γερουσιασταί nicht zu bezweifeln ist (Poland, *Geschichte*..., S. 98—99); daß in Histria eine zur Regierungszeit Hadrians feierlich reorganisierte γερουσία bestand, deren *album* Pârvan in *Histria IV*, S. 64—79

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Hierarchie eigens genannt, um die sich die Anhänger wie um geistige Oberhäupter scharen. Das drückt die griechische Konstruktion οἱ περὶ τὸν δεῖνα aus, die in unserem Falle erweitert ist, um eine ganze Reihe von Namen im Akkusativ zu umfassen, wobei jeder der Erwähnten einen bestimmten Dienst im Rahmen des Vereins versah. Wie schon längst bemerkt wurde, sind diese beiden Kennzeichen in den Inschriften und in den Gebieten nördlich und westlich des Schwarzen Meeres anzutreffen und stellen charakteristische Merkmale der religiösen Vereinigungen in diesem Teil der antiken Welt dar [92].

Damit kehren wir zu der Frage zurück, die vor allem unsere Aufmerksamkeit verdient, nämlich jene nach der Bedeutung und Verbreitung des Ausdrukkes σπεῖρα in den griechischsprechenden Provinzen des römischen Reiches. Es sollen hier selbstverständlich nicht längst bekannte Tatsachen von neuem erörtert werden, sondern nur einige von den Daten erwähnt werden, deren Kenntnis die Einordnung unserer Widmung in die historischen Zusammenhänge gestattet, aus denen heraus sie verstanden werden kann.

In erster Reihe verdient unterstrichen zu werden, daß die Mysterienkulte in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung eine ganz außergewöhnliche Blüteperiode und Verbreitung erlebten. Die Beweggründe dazu — vor allem die Preisgabe der Kulte, die an veraltete Lebensformen gebunden waren und das Streben nach einer Universalreligion — sind ebenfalls bekannt. In dieser Zeit sind die Vereine von Anhängern des Dionysos weitaus die zahlreichsten und ihr Verbreitungsgebiet umfaßt die griechischsprechenden Provinzen des römischen Reiches, ohne aber Italien auszuschließen, woher in letzter Zeit Urkunden von höchstem Interesse zum Vorschein kamen. Die eigentliche Wahlheimat des Gottes waren eher Kleinasien und die Gebiete um das Schwarze Meer: die linke Pontusküste, das bosporanische Königreich und die blühenden griechischen Kolonien an der Südküste der heutigen Union der Sowjetrepubliken [93]. In all diesen Gebieten ist σπεῖρα [94] die übliche Bezeichnung für die Vereinigungen der Διονυσιασταί oder Βακχεασταί, auch wenn hier und da anstelle der tradi-

veröffentlichte, und schließlich, daß in einer Reihe von Urkunden aus Ephesus (IBrM, 449, 470), aus Athen (Syll³, 872) und Messene (Syll³, 736, XI), die γερουσίαι auch eine religiöse Wirksamkeit entfalteten, was die Annahme berechtigt, daß es sich um andere Vereinigungen handelt als die gewöhnlichen «Sportklubs», die unter diesem Namen bekannt sind. Vgl. A. H. M. Jones, *The Greek City from Alexander to Justinian*, Oxford, 1940, S. 225—26 und 353, Anm. 31.

[92] Siehe die Inschrift von Baltschik: οἱ Βακχεασταὶ οἱ περὶ Ἐράτωνα (IGB, I, 20) und die von Poland, *Geschichte*..., S. 76—77, zitierten Texte.

[93] Für die Verbreitung und Organisierung der Vereinigungen von Anhängern des Dionysoskultes in ihren verschiedenen Formen in der griechischen Welt, s. das zitierte Buch von F. Poland, *Geschichte*..., S. 196ff. Mit dem Dionysoskult in Kleinasien im Zeitalter des Hellenismus und in römischer Zeit beschäftigen sich im besonderen die Arbeiten von W. Quandt, *De Baccho ab Alexandri aetate in Asia Minore culto* und M. P. Nilsson, *The Dionysiac Mysteries*... Vgl. auch A. Bruhl, *Liber Pater. Origine et expansion du culte dionysiaque à Rome et dans le monde romain*, Paris, 1953, S. 49—69.

[94] Ein Verzeichnis der bis 1909 bekannten *spirae* wurde von F. Poland in seiner *Geschichte*..., S. 153 zusammengestellt und dann im Artikel Σπεῖρα in RE, III A, Sp. 1587—88 ergänzt (vgl. Sp. 2551—52). Seine Wiedergabe wäre überflüssig, daher sollen hier nur einige Nachträge zugeführt werden: eine Inschrift aus Erythrai (Keil, in JOAI, XIII, 1910, Beibl. 48, Nr. 13), die dem deutschen Forscher augenscheinlich entgangen ist; eine Widmung aus Baltschik (IGB 123: Ἀσιανῶν σπεῖρα πρεσβ[υτέρων]) und eine weitere aus Karaorman (Bulgarien), die von Kazarow in AA, 1915, Sp. 166 bekannt gemacht und von L. Robert, in «Hellenica», II, S. 130—132 wiederveröffentlicht wurde, welcher: τῇ σπ[είρῃ] ergänzt, an Stelle der Lesung G. Kazarows: τῆς π[όλεως]. L. Robert gab kürzlich auch eine befriedigende Erklärung für den Namen der bekannten Μιδαπεδειτῶν σπεῖρη aus

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

tionellen Benennung die Gemeinschaften manchmal als στειβάδιον *(stibadium)*[95] oder auch als Βακχεῖον *(Bacchium)* bezeichnet werden[96].

Für diese griechischen religiösen Gemeinschaften ist vor allem das Fehlen der Einheitlichkeit kennzeichnend und spiegelt sich in ihrer inneren Organisation und den Titeln ihrer Mitglieder wider. So scheint in einigen der bacchischen Vereine der Titel des höchsten Würdenträgers σπιράρχης[97] gewesen zu sein, in anderen — und dazu zählt auch unsere Gemeinschaft der «bejahrten Dionysiasten» — hat eine «Vater» (πατήρ) genannte Person die Führung inne, wie in zahlreichen griechischen Vereinen aus römischer Zeit[98] und vor allem in den Gemeinschaften der Mithrasanbeter[99]. In einer von Pârvan veröffentlichten histrischen Inschrift wird ein πατήρ der Mithrasgemeinde aus der Stadt in der Dobrudscha genannt, der wegen seiner Fürsorge erwähnt wird, mit der er die für den Kultus bestimmte «Höhle» überwachte[100]. Eine andere aus Thessalonike wurde lange Zeit dem Mithraskult zugewiesen, ist aber viel eher dionysisch, nach einigen Eigentümlichkeiten zu urteilen, die durch den Kult des Mithras nicht zu erklären sind. In dieser wird ein πατὴρ σπηλλέου zugleich auch mit den Titeln ἀρχιμαγ[αρ]εύς und ἀρχινεωκόρος geehrt[101]. Die Vielfalt der Funktionen, die dieser πατήρ

Pergamon *(Inschr. v. Pergamon*, II, S. 235, Nr. 319), über die wiederholt geschrieben wurde *(Villes d'Asie Mineure. Études de géographie antique*, Paris, 1935, S. 79). Im gleichen Zusammenhang kann hervorgehoben werden, daß auf dem Gebiete der Rumänischen Volksrepublik folgende σπεῖραι inschriftlich erwähnt werden: Cluj (CIL, III, 870) und Constanţa (AEM, XIV, 1891, S. 28, Nr. 57). Möglich, daß auch der *Thiasos*, von dem die von Tocilescu, in AEM, XI, 1887, S. 48, Nr. 60 veröffentlichte Versinschrift aus Cumpăna (Region Constanţa) in poetischer Weise spricht, ebenfalls eine σπεῖρα war. Endlich, sei erwähnt eine Widmung aus Nicopolis ad Istrum, neuerdings von G. Mihailov in *Festschrift für D. Detschew* (Sofia, 1958, S. 279, Nr. 1) veröffentlicht.

[95] AM, XVII, 1892, S. 190 = *Inschr. Pergamon*, I, Nr. 222. In lateinischen Inschriften, *stibadium*: CIL, 2251 = ILS, 3369. Über die Bedeutung des Ausdruckes, Ad. Wilhelm, in AM, XVII, 1892, S. 91 und W. Quandt, a.a.O., S. 253—254; Picard, in CRAI, 1944, S. 137—157; Nilsson, *The Dionysiac Mysteries*..., S. 63.

[96] IGRR, I, 787 (Perinth): Βακχεῖον Ἀσιανῶν; CIL, III, 6150 = ILS, 4060 (Nicopolis ad Istrum): *Bacchium vernaculorum*.

[97] Ἀλέξανδρος σπειράρχο(υ)ς (A. Dumont, *Inscr. de Thrace*, Nr. 72 d); *Pontius daduchus spirarches Liberis (sic) patris*... (CIL, VI, 2251 = ILS, 3369). Vgl. Poland, in RE, III, A, Sp. 1591.

[98] Πατὴρ σπείρης in der in Anm. 94 angeführten Widmung aus Nicopolis ad Istrum; πατὴρ ὀργεωνικῆς συνόδου, in einer Inschrift aus Peiraieus, den Kultus der Göttin Belela betreffend (Syll³, 1111; vgl. auch πατὴρ συνόδου im Kultus des Θεὸς Ὕψιστος, Syll³, 1111 Nr. 11); πατὴρ συνεδρίου, in einem Verein unbestimmten Charakters (AA, 1942, Sp. 175); einfach πατήρ in einem Kollegium des Asklepios aus Konjowo (Kalinka, a.a.O., Nr. 177). In der Dobrudscha wird außer der weiter unten Anm. 100, wiedergebenen Mithrasinschrift ein [πατὴρ π]αστοφόρων in der von D. Teodorescu, a.a.O., S. 8, Nr. 3 veröffentlichten Isisinschrift genannt und ein πατὴρ [δενδροφόρων] in der Widmung zu Ehren des Septimius Severus, aus den Jahren 200—201 stammend, die Tocilescu, in AEM, XI, 1887, S. 44, Nr. 56 veröffentlichte. Zur Frage im allgemeinen: F. Poland, a.a.O., S. 371ff.

[99] Vgl. Fr. Cumont, *Textes et monuments figurés relatifs au culte de Mithra*, Bruxelles, 1896, I, S. 317—318, der das gesamte zur Zeit der Veröffentlichung bekannte Material zusammenstellte (die neue Ausgabe von M. J. Vermaseren, *Corpus inscriptionum et monumentorum religionis mithriacae*, Haag, 1956, war mir nicht zugänglich). Über die Frage der mystischen Hierarchie bei den Mithrasanbetern s. auch G. Wissowa, *Religion u. Kultus der Römer* ², München, 1912, S. 370.

[100] «Dacia», II, 1925, S. 219, Nr. 21: εἰς τ[ὴν ο]ἰκοδομίαν τοῦ ἱεροῦ σπηλέου... ὑπη[ρ[ετοῦ[ντ]ος πατρὸς [ε]ὐσεβοῦς κτλ.

[101] Ch. Avezou — Ch. Picard, in BCH, XXXVII, 1913, S. 97, Nr. 7. Siehe auch Ch. Picard, in Rev. Phil., LIII, 1927, S. 325—26; vgl. aber die einleuchtenden Bemerkungen von F. Cumont in Verbindung mit dem Titel ἀντροφύλαξ in der großen bacchischen bei Torre Nova gefundenen Inschrift (AJA, XXXVII, 1933, S. 258—259); M. P. Nilsson, *Dionysiac, Mysteries*..., S. 53, Anm. 47 und vor allem L. Robert in *Mélanges Bidez*, Bruxelles, 1934, II, S. 795—812; RÉG, LXXI, 1958, S. 208—209.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

bekleidete, und seine Stellung, die sich in der Voran- oder Nachstellung des Titels gegenüber dem eines ἱερεύς äußert, lassen die Antwort auf die Frage unentschieden, ob die Würde des «Vaters» eine religiöse oder weltliche war. Anders gesagt, ob es sich bei dem πατήρ um den geistigen Leiter der Gemeinde handelt, oder nur um ihren materiellen Förderer, den «Patron» oder «Wohltäter», wie die als πάτρων καὶ εὐεργέτης [102] oder πάτρων καὶ προστάτης in griechischen Inschriften der Kaiserzeit [103] genannt werden.

Klarer ist die Stellung des zweiten Würdenträgers des Kollegiums, der in der Inschrift erwähnt ist, nämlich des «Priesters» oder «sacerdos» Aurelius Victor, dessen Eigenschaft durch die eindeutige Bezeichnung ἱερεύς ausgedrückt wird. Wie verschiedenartig die innere Organisation einer Dionysosgemeinde in vieler Hinsicht auch war, ein ἱερεύς fehlt in keiner und das ist leicht verständlich, da der «Priester» die Verantwortung für die üblichen Kult- und Opferhandlungen trug [104], und darüber hinaus, auch die Sorge für die bei größeren Festen veranstalteten Zeremonien und Prozessionen [105]. Je nach der betreffenden Gemeinde, war die Anzahl der fungierenden Geistlichen (die sicher zur Anzahl der Kultusanhänger in irgend einem Verhältnis stand) und die Art ihrer Berufung, die auch von lokalen Bräuchen abhing, auf deren Eigentümlichkeiten einzugehen hier überflüssig erscheint, verschieden [106].

In welcher Weise Aurelius Victor aus unserer Inschrift zum Priester berufen wurde, kann nicht gesagt werden. Sicher scheint bloß, daß er der einzige ἱερεύς der Gemeinde war, da die Inschrift von keinem anderen «Priester» spricht und der Würdenträger, der unmittelbar nach ihm genannt wird, ein Amt ausübte, dessen griechischer Name die Akkusativendung -ΤΗΝ aufweist. Welches dieses Amt war, ist schwer zu erraten, wegen der großen Anzahl von Rangstufen, deren Bezeichnung in der Hierarchie der Mysterienkulte und im besonderen bei dem des Dionysos im Nominativ Singularis auf -ΤΗC enden. Außer einen εὐεργέτης, der mit diesem

---

[102] IGRR, IV, 200 (Ilion).

[103] Avezou — Picard, in BCH, XXXVII, 1913, S. 94—95, und im allgemeinen die bei Poland, a.a.O., S. 363ff, 371ff angeführten Texte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Organisation der histrischen *speira* eher an die der Mithraskollegien erinnert, in denen der oberste Würdenträger jedesmal ein *pater* ist (manchmal *pater sacrorum*, ein anderes Mal *pater patrum* oder *pater patratus*: s. die weiter oben, S. 408, Anm. 99 zitierten Werke von Cumont und Wissowa) als an jene des bacchischen Vereines von Torre Nova, deren geistiges Oberhaupt den so merkwürdigen und schwer erklärbaren Namen *heros* besitzt (AJA, XXXVII, 1933, S. 237—39 und die Bemerkungen von M. P. Nilsson, *Opuscula selecta*, II, S. 525 und *Dionysiac Mysteries*..., S. 51, Anm. 38). Wie weiter oben (S. 400) hervorgehoben wurde, schließt der leicht erkennbare Grundstrich und der Querstrich des T an der Bruchkante in Z. 9 der Inschrift die Annahme aus, daß der dritte Buchstabe aus dem eben besprochenen Titel ein P sein könnte, in welchem Falle anstelle von πατ[έρα] wahrscheinlich παρ[αστάτην], gelesen werden müßte, wie in der ostianischen Inschrift IG, XIV, 925. Vgl. CIL, X, 1584 und Poland, in RE, III, A, Sp. 1591.

[104] Über die Rechte und Pflichten der Dionysospriester s. die zahlreichen *leges sacrae* aus den Städten Kleinasiens, die weiter oben S. 396, Anm. 24 angeführt sind.

[105] Vgl. weiter oben S. 391 die Zeilen aus dem Dekret IGB, I, 13, über die Art, wie Akornion aus Dionysopolis, als Priester des eponymen Gottes der Stadt, Prozessionen aufführte und Opfer zelebrierte. Mehr oder weniger eindrucksvolle Prozessionen scheinen gewöhnlich bei Gelegenheit der Weinlese stattgefunden zu haben, wo die Statue des Gottes aus der Stadt aufs Land und zurück getragen wurde. S. die Inschrift aus Chersonasos IOSPE, I ², 343 und im allgemeinen über die bacchischen Prozessionen in der griechischen Welt M. P. Nilsson, in JdJ, XXXI, 1916, S. 315—316 (= *Opuscula selecta*, I, S. 175—177).

[106] Diesbezüglich siehe das weiter oben S. 396 und Anm. 22—25 Gesagte.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Titel unter den Mitgliedern eines *thiasos* aus Bizone [107] genannt wird, bezeugt eine große Anzahl von dionysischen Inschriften aus Thrakien und Kleinasien das Vorkommen eines Würdenträgers mit der Bezeichnung ἀρχιμύστης [108]. Weniger häufig, aber ebenso sicher belegt ist der Titel eines *orgiophantes*, der in einer lateinischen Inschrift aus Puteoli [109] genannt wird. Das gleiche gilt für eine ganze Reihe geringerer Ämter, die vielleicht ebensoviele Einweihungsstufen darstellen, wie z.B., um nur einige davon anzuführen: ἐπιμελετής [110], ἐπιθέτης [111], πρωτοκωμήτης [112], θεοφάντης [113], νεοφάντης [114], oder σειγητής. Dieses letztere ist zum ersten Male in der großen Inschrift der Agrippinilla aus Torre Nova belegt und aus diesem Grunde schwer verständlich und noch schwerer zu erklären[115].

Unter gewissen Umständen könnte jeder der genannten Titel herangezogen werden, um die in Frage stehende Lücke auszufüllen. In unserem Fall scheint es jedoch wenig wahrscheinlich, daß einer davon besondere Beachtung verdient, vielleicht mit Ausnahme von ἀρχιμύστης, dessen Bedeutung in der mysterischen Hierarchie und seine weite Verbreitung ihn für die Ergänzung ganz besonders geeignet machen. Wenn ἀρχιμύστης, wie seine Etymologie andeutet, zu den «Häuptern» der dionysischen Vereine zählte, so wäre es nur natürlich, ihn in unserer Inschrift unter den Führern der «bejahrten Dionysiasten» aufgezählt zu finden; andererseits wäre es wahrscheinlich, da die Lückenlänge in Z.10 etwa 10 Buchstaben beträgt, von denen drei zweifellos ein sinngemäß notwendiges KAI darstellen, daß der verlorene Teil des Titels, dessen Akkusativendung erhalten blieb, sieben Buchstaben zählte, was bei ἀρχιμύστης zutrifft.

Trotz dieser Erwägungen, deren Beweiskraft kaum zu bestreiten ist, muß meines Erachtens die Ergänzung der Lücke aus Z.10 nicht [ΚΑΙ ΑΡΧΙΜΥϹ]ΤΗΝ, sondern [ΚΑΙ ΙΕΡΟΦΑΝ]ΤΗΝ lauten, weil dieser Grad in der Hierarchie der Dionysoskollegien noch häufiger ist als ἀρχιμύστης [116], und weil er mit gleicher Buchstabenanzahl den einem ἱερεύς unmittelbar folgenden geringeren Grad darstellt [117]. Allerdings war die Stellung des *Hierophanten* nicht immer die, welche in der histrischen Inschrift angenommen wurde. In zahlreichen kleinasiatischen

[107] IGB, I, 6, Z. 15—16: Ποσιδώνι[ος] Μόσχου εὐεργ[έ]της... Vgl. CIG, II, 3072: οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίται Πείσανδρον.... τ[ὸ]ν ἑαυτῶν εὐεργέτην καὶ ἱερέα τῆς συνόδου.

[108] Außer in Histria, wo er in der unter Nr. 5 veröffentlichten Inschrift erwähnt wird (ohne daß jedoch die Lesung vollkommen gesichert wird), ist der Rang eines ἀρχιμύστης noch in folgenden Inschriften anzutreffen: IGB, I, 401 (Apollonia Pontica); Dumont, *Inscriptions*..., 72 c und Rheinisches Museum, XXXIV, 1879, S. 211 = IGRR, I, 787 (Perinth); *Inschr. Magnesia*, 117 (Magnesia am Maeander); Al. Kontoleon, Ἀνέκδοτοι Μικρασιαναὶ ἐπιγραφαί, S. 13, Nr. 24 (Kyme); ILS, 4060 (Nicopolis ad Istrum). Über die Funktion selbst vgl. Quandt, a.a.O., S. 249 und Oehler, s.v. in RE, Suppl. I, Sp. 121.

[109] CIL, X, 1583: ...*sacerdotes orgiophantae*.

[110] IBrM, III, 2, Nr. 595 (Ephesus).

[111] Syll³, 1003, Z. 17.

[112] Keil—Premerstein, in Denkschr. Akad. Wien, LIV, 1911, S. 72, Anm. 152.

[113] J. Keil, in AnzWien, 1953, S. 16, Nr. 22 (= Sokolowski, *Lois sacrées*..., 84), Z.1; vgl. Nilsson, *Dionysiac Mysteries*..., S. 133—143.

[114] Peek, *Griechische Vers-Inschriften*, 694, vgl. Nilsson, *Dionysiac Mysteries*..., S. 49 und Anm. 20.

[115] Siehe die Bemerkungen Fr. Cumonts im erwähnten Artikel in AJA, XXXVII, 1933, S. 263—264, für welchen « ces novices ne sont pas des „ silentiaires ", mais des „ silencieux "... » und welcher seine Folgerungen auf die geistvolle Interpretation eines in Suda s.v. στεγανόν erhaltenen Sprichwortes gründet.

[116] P. Stengel in RE, VIII, Sp. 1581—83 beschäftigt sich nur mit der Stellung des Hierophanten im eleusinischen Priestertum. Vgl. aber Quandt, a.a.O., S. 249—250 und Cumont, in AJA, XXXVII, 1933, S. 243—244.

[117] Es verdient dennoch festgehalten zu werden, daß in der unter Nr. 5 veröffentlichten Inschrift der Name eines ἀρχιμ[ύστης] auf den eines ἱερεύς folgt.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Gemeinden scheint dieser Rang bis zu einem gewissen Zeitpunkt als der höchste gegolten zu haben und es ist von Bedeutung, daß in einer Anzahl von Widmungen, die aus Acmonia, aus Philadelphia, aus Ephesus und anderen Orten stammen, der Name des *Hierophanten* der einzige ist, dessen sich die σπεῖρα rühmt [118]. Diese Sachlage trifft jedoch nicht überall zu und aus Magnesia am Maeander ist eine von Kern [119] veröffentlichte Inschrift bekannt in der der *Hierophant* Antiochos in der Mitgliederliste auf einen anonymen ἀρχιμύστης folgt. Noch eindeutiger geht das «rangmäßige Absinken» des Hierophantenamtes aus der großen Inschrift von Torre Nova, dem wichtigsten bis heute bekannten Dokument über die Organisation der dionysischen *Thiasen*, hervor. In diesem Text, der bereits gelegentlich erwähnt wurde und der ein *album* der Gläubigen darstellt, die gemeinsam eine zukunftsreiche Glaubensgenossin ehren, sind etwa 400 Namen erhalten, in absteigender Rangordnung vom höchsten *heros*, dem Haupt der Gemeinschaft, bis zu zahlreichen μύσται, ohne weitere Kennzeichnung. Den *Hierophanten* finden wir auf der fünften Rangstufe und — was eine bedeutsame Einzelheit ist — auf mehrere ἱερεῖς und ἱέρειαι folgend, welche die vierte Rangstufe innehaben. Wenn die Lage in dem *Thiasos* von Torre Nova nicht etwa vereinzelt ist und die im Vergleich zu den Priestern untergeordnete Stellung des *Hierophanten* zur Zeit der Errichtung der Inschrift (zweite Hälfte des II. Jh.) allgemein war, kann mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet werden, daß in der σπεῖρα von Histria die Dinge nicht anders lagen und daß die Lücke aus Zeile 10: [ΚΑΙ ΙΕΡΟΦΑΝ]ΤΗΝ ergänzt werden muß.

Die letzte Zeile des Textes zählt nur Eigennamen auf und enthielt wohl auch nichts anderes. Damit soll gesagt sein, daß die Lücke von etwa 14 Buchstaben, die nicht versucht wurde auszufüllen — mit Ausnahme des ΚΑΙ am Anfang und eines Α, das den Namen Aristides vervollständigt — keinen Titel von der Art der vorhergehenden enthielt, sondern nur ein *nomen* und ein *cognomen*, vielleicht auch einen zweiten Geschlechtsnamen zu dem *cognomen* Aristides. Wie Flavius Severus in der gleichen Zeile ohne Angabe eines Titels oder Grades erwähnt wird, sind auch die Unbekannten, deren Namen nicht ergänzt werden kann, *honoris causa* ohne jede weitere Kennzeichnung genannt worden. Es handelt sich um einflußreiche oder wohlhabende Männer, deren Wohlwollen gewonnen werden sollte und deren Erwähnung in einer solchen Inschrift ihrer Eigenliebe und der des Vereines schmeichelte, der solche Mitglieder besaß.

Alle die Würdenträger der histrischen *speira* mit Ausnahme des «Vaters» Achilleus, von dem noch eigens die Rede sein wird, sind römische Staatsbürger griechischen Ursprungs, deren Familien sich bereits vor dem Edikt Caracallas [120] politischer Rechte erfreuten. So stammen die beiden Flavii — Iucundus und Severus —, abgesehen von der Frage, ob sie untereinander verwandt waren oder

[118] Acmonia: RÉA, III, 1901, S. 276; Philadelphia: AM, XX, 1895, S. 243, K. Buresch, *Aus Lydien*, Leipzig, 1898, S. 111, Nr. 8; Ephesus: IBrM, III, 2, 600; Smyrna: CIG, II, 3210 (zweifelhafte Lesung); vgl. auch die Inschriften von Thasos IG, XII, 8, 387 und BCH, XLV, 1921, S. 165, Nr. 18, sowie auch die beiden Dokumente aus Rom: IG, XIV, 979 und CIL, VI, 507.

[119] *Inschr. Magnesia*, 117, mit Kommentar von Nilsson, *Dionysiac Mysteries...*, S. 65.

[120] Über die Folgen der *constitutio Antoniniana* in den griechischsprechenden Provinzen des Reiches, A. H. M. Jones, *The Greek City...*, S. 173ff. Vgl. auch Rostowtzew, *Storia economica e sociale dell'Impero romano* (Übers. G. Sanna), Firenze, 1933.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

nicht, von Vorfahren ab, denen die Staatsbürgerschaft in der zweiten Hälfte des I. Jh. unter einem der Kaiser, deren Geschlechtsnamen sie tragen, verliehen wurde[121]. Das gleiche gilt auch von Aurelius Victor, dem Sohn des Castus, dessen Romanisierung jedoch etwas jüngeren Datums ist, bestenfalls aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.

Dagegen ist Achilleus, Sohn des Achillas, der Oberste der Gemeinde, der in Z.9 erwähnt wird, soweit geurteilt werden kann, ein Grieche, der bis 212 Grieche blieb, und die Veränderung seines politischen Standes dann der *constitutio Antoniniana* verdankte[122]. Der Vatername dieser Person ist zweifelsohne griechisch, gehört aber eher zum orientalischen Griechentum als zum metropolitanischen. Von Bedeutung ist diesbezüglich die Tatsache, daß der einzige Ἀχιλλᾶς, der im Wörterbuch von Pape angeführt wird, ein Ägypter ist, ein General im Heer Ptolemaios XII., der in die Ermordung von Pompejus verwickelt war[123]. Die epigraphischen Dokumente liefern jedoch einige ergänzenden Hinweise und ohne Anspruch auf Vollständigkeit, sollen noch zwei wegen ihres Charakters und ihrer Herkunft besonders wichtige Belege herangezogen werden. Einer davon ist die öfter-erwähnte bei Torre Nova gefundene Inschrift, in welcher in Zeile 156 der Ausgabe Vogliano unter anderen ἱεροὶ μύσται ein Ἀχιλλᾶς, auftritt, der nur mit dem *cognomen* angeführt wird und wahrscheinlich ein Sklave der Agrippinilla war[124]. Der andere ist das von Tocilescu veröffentlichte[125] wohlbekannte *album* eines Vereins von *dendrophori* aus Tomi, unter dessen Mitgliedern ein Ἀχιλλεύς, Sohn des Ἀχιλλᾶς, mit dem Titel eines πατήρ erwähnt wird, sowie ein Χρυσάων, Sohn des Ἀχιλλᾶς (wahrscheinlich dessen Adoptivsohn, da für seine genauere Beschreibung noch φύσι δὲ Γαύκου hinzugefügt wird).

Der Name ist also in unserer Gegend nicht unbekannt, und wenn man in Betracht zieht, daß die Inschrift aus Constanţa aus dem Jahre 200 oder 201 stammt, unsere jedoch aus 218, könnte sogar eine Beziehung zwischen Ἀχιλλεύς, dem Bürger von Tomi und Ἀχιλλεύς, Sohn des Ἀχιλλᾶς aus Histria vermutet werden, der vielleicht in die Stadt am Ufer des Sinoesees aus Tomi gekommen war, wo kurz vorher ein Ἀχιλλεύς, Sohn des Ἀχιλλᾶς, ein Priesteramt ausübte. Gerade dieser letzte Umstand bietet meines Erachtens eine gewisse Grundlage für eine Hypothese, die sonst als unwahrscheinlich gelten dürfte. Der in der griechischen Welt häufige Brauch, gewisse religiöse Ämter vom Vater auf den Sohn zu vererben[126], ist bekannt, ebenso auch der Umstand, daß in den Erlösungsreligionen

---

[121] Oder vielleicht durch die Begünstigung eines Statthalters von Moesien, der den Geschlechtsnamen Flavius trug, wie in der zweiten Hälfte des II. und den ersten Jahren des III. Jh. T. Flavius Longinus Marcius Turbo (um das Jahr 155) und Flavius Ulpianus (von 209—212); vgl. Stein, *Die Legaten von Moesien*, S. 70, 89 und, im allgemeinen R. Vulpe, *Histoire ancienne de la Dobroudja*, S. 127—128.

[122] S. die von Jones und Rostowtzew weiter oben, Anm. 120, genannten Arbeiten.

[123] *Wörterb. d. griech. Eigennamen*, s. v. Erwähnt wird er bei Plut., *Pomp.*, 77, 78, 80 und bei Dio XLII, 40, wo jedesmal von der gleichen Person die Rede ist.

[124] AJA, XXXVII, 1933, S. 227 und Taf. III. Über die Verbreitung der Namen auf-ᾶς während der Kaiserzeit s. L. Robert, *Études épigraphiques et philologiques*, Paris, 1938, S. 191; über die Substantive auf-ᾶς, die einen Beruf bezeichnen, ders., in RevPhil, N.S, XVIII, 1944, S. 52—53.

[125] AEM, XI, 1887, S. 44, Nr. 57.

[126] Syll[3], 1101, 3, 30ff: δεδόχθαι τοῖς ὀργεώσιν τὴν ἱερεω[σύ]νην τοῦ Δ[ι]ονύσου δεδόσθαι Ἀγαθοκλεῖ Διονυσίου . . . καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι διὰ βίου ἐπὶ ταῖς τιμαῖς ταῖς αὐταῖς, αἷς ἐτετίμητο καὶ ὁ πατὴρ αὐτοῦ . . . In dem in Anm. 25 angeführten Edikt des Ptolemaios Philopator wurden die Dionysospriester aus ganz Ägypten dazu angehalten, innerhalb einer bestimmten Frist zu erklären, von wem

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

die Bindung der Gläubigen an die Gottheit keine ausschließliche war, d.h. daß sie die Einweihung in die Mysterien anderer Götter nicht verhinderte [127]. Wenn dem so ist und man die Seltenheit des Namens im allgemeinen berücksichtigt, ebenso wie auch im besonderen seine Seltenheit in den Städten der Dobrudscha, wo er nach den vorliegenden Belegen vor Beginn des III. Jh. kein einziges Mal bezeugt ist, so scheint die Annahme nicht unmöglich, daß der « Vater » der histrischen *speira*, der gewissermaßen Fachmann für Mysterienkulte geworden war, sich in der Stadt am Ufer des Sinoesees niederließ, um dem Dionysos zu dienen, kurz nachdem er in der Metropole des Linken Pontus, woher er vermutlich stammte, sich durch seinen Eifer, mit dem er zur Verbreitung des Attiskultes beitrug, auszuzeichnen Gelegenheit hatte.

Wie immer, die Stellung, die er sich in der Gemeinschaft der bejahrten Dionysiasten erworben hatte und seine Eigenschaft als πατήρ an der Spitze einer dem « großen Gotte Dionysos » (οἱ περὶ τὸν μέγαν Θεὸν Διόνυσον) geweihten, Hymnodenverein, deren Bestand und Zusammensetzung ein in Histria in den letzten Jahren entdecktes *album* enthüllt [128], werfen ein bezeichnendes Licht auf die Gestalt dieses Begeisterten, über dessen Tätigkeit künftige Funde vielleicht noch weitere Aufschlüsse bringen können.

D. M. PIPPIDI

sie die Unterweisung in der heiligen Lehre erhalten hatten, und zwar *bis zur dritten Generation*: διασαφεῖν δὲ εὐθέως . . . π[αρὰ τ]ινῶν παρειλήφασι τὰ ἱερὰ ἕως γενε[ῶν τρ]ιῶν . . . Das Bestehen eines erblichen Priestertums des Dionysos in Ägypten zu dieser Zeit ist somit offensichtlich, ebenso auch das Bestreben, ihm ein dem ägyptischen Klerus ähnliches Statut zu verleihen. Vgl. darüber P. Roussel, a.a.O., und M. P. Nilsson, *Dionysiac Mysteries*..., S. 11—12. In diesem Zusammenhang verdient auch der Brauch erwähnt zu werden, nach welchem in einigen Dionysosgemeinschaften die Nachkommen an die Stelle der Väter traten und deshalb πατρομύσται genannt wurden (CIG, II, 3173, 3195 und der Kommentar von Quandt, a.a.O., S. 147—148. Ebenso M.N. Tod, in Classical Review, 1915, S. 1—4).

[127] Vgl. beispielweise CIL, VI, 307 (aus dem Jahre 313 u.Z.), in welcher die durch die Inschrift geehrte Person sich rühmt, gleichzeitig *pater sacrorum Invicti Mithrae, hierophantes Liberi Patris et Hecatarum* gewesen zu sein. Einige Jahrzehnte später vereint ebenso ein anderer Heide, Sextilius Agesilaus Aedesius, die Eigenschaften eines *pater patrum dei Solis Invicti Mithrae, Hierophanta Hecatarum, dei Liberi archibucolus*... in seiner Hand (CIL, VI, 510, aus dem Jahre 376).

[128] SCIV, 1954, S. 93, Nr. 6 (= D. M. Pippidi, *Contribuţii*..., S. 197—212).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro